

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Neulagen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur  
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 196.

Redaktions-Sprecherei No. 52.

Montag, den 28. April.

Verlags-Sprecherei No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

Für Mai und Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,  
bei den Ausgabestellen,  
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Ein Jubiläum der Zolltarifkommission.

Die Zolltarifkommission hat in den 50 Sitzungen, auf die sie es bei bestem Wohlbedinden aller Mitglieder glücklich gebracht hat, rund 180 Positionen der Tarifvorlage erledigt. Es bleibt also nur noch die Kleinigkeit von etwa 760 Positionen durchzubearbeiten. Mit der Statistik ist es eine sehr schöne Sache. Eine Beobachtungszeit von 50 Sitzungen rechtfertigt immerhin einen Schluß auf den Gang der weiteren Verhandlungen, und die Rechnung ist einfach genug: Sind für 180 Positionen, allerdings das Zolltarifgesetz selber mit eingeschlossen, 50 Sitzungen nötig gewesen, so wird der Rest immerhin 150 bis 200 Tage beanspruchen. Gern soll mit einem großmüthigen Strich von dieser Wahrscheinlichkeit die Hälfte geopfert werden; was liegt denn auch daran! 100 Sitzungstage würden auch dann immer noch nötig sein, und wenn das schwere Werk vollendet wäre, so müßte die Arbeit erneut durchgeführt werden, da die zweite Lesung doch auch einigen Zeitaufwand bedingen wird. Das Süßichste bei dieser sonderbaren Sachlage ist, daß die Verschleppung der Verhandlungen bisher nicht durch irgendwelche taktische Rüge der Minderheit verursacht worden ist, sondern die Agrarier und ihre Freunde waren es, die mit achtungsgebietendem Erfolge an der Verlangsamung des Tempos gearbeitet haben. Dabei aber sind Beschlüsse herausgekommen, von denen die Regierung wiederholt erklärt hat, daß sie unannehmbar sind und bleiben, und man kann füglich nicht sagen, daß das Zustandekommen des Zolltarifs auf diese Weise erleichtert werden wird. Jede Betrachtung führt immer wieder zu demselben Schluß, nämlich, daß es ein sehr naives Beginnen war, eine so weitläufige Materie geschäftsordnungsmäßig bewältigen zu wollen. Sollte sich aber das Unwahrscheinliche ereignen, daß die Kommission in unabsehbarer Zeit doch einmal mit beiden Lesungen fertig würde, so wird es im Plenum mit verhältnismäßig leichter Mühe mög-

lich sein, den Tarif in die dichten Mägen der Gindernisse zu werfen, deren Bemühtung durch die treffliche Geschäftsordnung des Reichstags an die Hand gegeben wird, wenn eine entschlossene Minderheit zu ihrer Bemühtung eben bereit ist. Dies aber ist, wie man weiß, der Fall. Man kann es im Uebrigen der Socialdemokratie nicht verdenken, wenn sie ihre helle Freude an der agrarischen Antikindigung der Obstruktion gegen die Zuckersteuer vorlage hat. Die Obstruktion wird damit gewissermaßen legitimirt, und soviel Kollegialität werden sich die Parteien gegenseitig doch wohl erweisen, um dem Anderen recht sein zu lassen, was man für sich selber als billig beansprucht. Die ganze Sache befände damit den liebenswürdigen Anstrich eines Turniers, wo man sich überhört höflich begrüßt, ehe ein gegenseitiges Abstecken nach allen Regeln ritterlicher Kunst vor sich geht. Um ein anderes Bild zu gebrauchen: Es ist ungefähr so, wie wenn in holden Herbsttagen die Hirse miteinander kämpfen, während ihre weiblichen Gefährten geduldig dabeistehen und mit anmüthiger Gleichgültigkeit des Gemüths abwarten, wer siegen wird. So steht jetzt auch die Regierung daneben, läßt sich Alles gefallen, wie es eben gehen will, und wartet geduldig darauf, wer bei dem Obstruktionsturnier oben auf bleiben wird. Das ist nicht so heiter, wie es scheint, aber wenn die Regierung es nicht anders will, so braucht man sich in ihrem Namen wahrhaftig nicht aufzuregen. Vielleicht jedoch brüht sie über einem Entschluß. Vielleicht sogar hat sie ihn schon ausgebrütet. Nur ungern möchte man annehmen, daß sie sich willenlos von Wellen treiben läßt, die nicht einmal vorwärts führen, sondern immer nur auf derselben Stelle auf und nieder tanzen. Freilich wird man bis zum Wiederbeginn der Session im Herbst warten müssen, ehe sich das Geheimniß der Regierungsentwürfe lüftet. In der Kommission selber kann die unvermeidliche Katastrophe während der Vertagung des Plenums wohl nicht stattfinden.

## Französische Humanität.

Sensationelle Enthüllungen über die Behandlung französischer Sträflinge macht ein Augenzeuge, John R. Raphael, in der Londoner „Daily Mail“. Es handelt sich dabei um die Sträflinge, die nach St. Martin de Ré und weiter nach französisch Guyana transportirt werden. Mit einer Flut von Schimpfwörtern, so erzählt der englische Korrespondent, drängen die Gendarme die Sträflinge in den in Friesen wartenden Zug. Jeder Mann kommt in eine schmale hölzerne Zelle im Zug und wird gefesselt, und zwar so, daß er mit den Händen an zwei Wächter zu beiden Seiten und mit den Füßen an den Boden des Wagens gefesselt ist. Wenn die Sträflinge nach 24-stündiger Fahrt in den eisigen Zellen in La Rochelle ankommen, sind sie feiß und kalt und müssen zu dem ihrer harrenden Wagen getragen werden. Zwei Stunden später, nach einer kurzen Fahrt zur Landungsstelle und einer kurzen Seefahrt nach

St. Martin de Ré, reisen sie ein kaum noch menschenwürdiges Dasein. Hier müssen sie auf das Transportschiff „St. Nazaire“ warten, das sie in die Strafkolonie bringt. Die Thore schließen sich hinter den Sträflingen, die Gendarmen verlassen sie, und einer der vier Gefängniswärter in Uniform ruft „Ausziehen“. Dann müssen sie sich, so gut es geht, die Kleider herunterreißen und stehen nackt und fröstelnd im Gefängnis. „Den Mund öffnen“, heißt es weiter, und nun beginnt eine genaue Untersuchung, damit Niemand Geld oder Tabak ins Gefängnis bringt. „Zum Bade“, ruft der Inspektor. Das Bassin enthält etwa sechs Fuß tiefes, schmutziges Wasser, die Sträflinge gießen es sich mit der hohlen Hand über den Körper, Handtücher und Seife sind nicht gestattet, und nach diesem „Bade“, das das einzige in St. Martin de Ré ist, wo manche Sträflinge über ein Jahr bleiben, erhält jeder die nothwendigsten Kleidungsstücke. Diese werden nicht gewechselt, bis sie nach französisch Guyana weiter transportirt werden. Inzwischen werden sie mit Bergzupfen und Kleben von Papierbütten beschäftigt. Die Nächte auf St. Martin de Ré sind furchtbar. Jeder Sträfling wird auf ein Feldbett geteilt, ein Brett, das fünf Zoll über dem Steinboden der Zelle befindet und mit einer vom Ungeziefer zerfressenen Decke bedeckt ist, die keinen Schutz gegen die Kälte gewährt. Wenn sie sich hellegen, wird auch die Decke fortgenommen. Das Transportschiff liegt bereit. Zwischen einer doppelten Reihe von Soldaten wird der Trupp der Sträflinge an Bord und in den Schiffsraum geführt. Jeder Sträfling wird wieder gefesselt, und eine Schildwache mit aufgepflanztem Bajonett bewacht zwei oder drei. Am Fuße der Kajütstapelle zum Eingang in den Schiffsraum ist Tag und Nacht eine Schildwache mit Revolver — Garde-Gourme genannt — stationirt. Der Verlauf der Reise hängt ganz von den Wächtern ab. Diese sind gewöhnlich Korfen und äußerst brutal. Sie erlauben ihren Gefangenen nicht, zu sprechen oder sich zu bewegen. Trotz der erstickenden Hitze erhalten die Sträflinge nicht genügend Wasser, ungenügende Nahrung und werden noch von ihren Fesseln, die Tag und Nacht nicht gelockert werden, wund gerieben und dem Wahnsinn nahe gebracht. Die Behandlung ist in den Strafkolonien Cayenne, Teufelsinsel, St. Josephsinsel und Königsinsel überall gleich, und die „Garde-Gourmes“ herrschen allmächtig. In der Kolonie sind die Sträflinge am Tage ungefesselt. Ihre Zellen sind klein, sehr schwül und unbeschreiblich schmutzig. Spinnen, Skorpione, Ameisen und anderes Ungeziefer treibt darin sein Wesen. Eine Bant, die sich um alle vier Wände zieht und zwei Jünglinge für alle Bedürfnisse bilden die Möbel. Die Sträflinge, die sich außergewöhnlich gut betragen haben, dürfen manchmal zu zehn in einem besonderen Arrestlokal schlafen. Hier werden sie wie gewöhnlich an die Planken gefesselt, aber der Raum ist luftig, und dies ist bei dem furchtbaren Klima der französischen Strafkolonie eine wahre Wohlthat für sie. Die gefährlichen Sträflinge werden in eine Art halb unterirdischer Kerker ohne Ventilation gesperrt, dessen Fenster auf einen dunklen Korridor ohne Licht münden. Nach fünfjährigem Aufenthalt in diesen besonderen Kerker werden die Sträflinge gewöhnlich irrsinnig. Die Arbeit ist schwer, aber nicht übertrieben. Die Tortur besteht in dem schrecklichen Klima und in der Thatsache, daß die

## Am Marktplat.

Roman von Hermann Heiberg.

(27. Fortsetzung.)

Seit dem Fortgang seiner Frau hatte er sich Anfangs fast immer in den Abendstunden im Kreise seiner Familie aufgehalten, zu deren Gunsten auf gesellschaftliche Abwechslungen verzichtet. Auch hatte die Jahreszeit seinen Wunsch gefördert, sich in möglichst engem Zusammenhänge mit den Seinigen zu setzen. Er wollte sich während der noch kurz bemessenen Frist ihrer Liebe und Anhänglichkeit freuen, aber auch die Zeit benutzen, um sie über die Nothwendigkeit des Entschlusses, künftig getrennt von seiner Frau zu leben, zu belehren. Gerade weil seine Sache auf schwachen Füßen stand, wurde er gedrängt, sie immer wieder zu verteidigen!

Als jedoch nun die Jahreszeit ein anderes äußerliches und inneres Gesicht zeigte, wieder Einladungen an ihn ergingen, die Jagd mit ihren Reizen lockte, die Klubs mit Schach, Karten- und Billardspielen sich wieder aufboten, auch später Mittag- und Abendgesellschaften Gelegenheit boten, die qualenden Gedanken zu tödten, war Herr von Put mehrfach halbe und ganze Tage vom Hause fortgewesen, hatte selten seine Kinder Abends mit sich versammelt und überhaupt ein Leben geführt, das des jetzigen Zusammenhanges entbehre, den er bisher mit Absicht so eifrig gepflegt hatte.

Gunda war das Hausmütterchen, sie repräsentirte neuerdings die kleine Familie, sorgte für Alles und ging mit sanfter Resignation und stumm verhaltenem Schmerz über all das Unnatürliche ihren Pflichten nach.

Als Herr von Put gegen halb zwei Uhr über den Marktplat schritt und unwillkürlich den Blick auch auf jene Wohnung warf, überraschte es ihn außerordentlich, im Wohnzimmer vorn noch Licht zu sehen.

Er beschleunigte infolge dessen seinen Schritt, schloß sich auf und öffnete, in Eile angekommen, zunächst die Thür des erwähnten Gemaches.

Und da fand er denn seine Tochter Gunda in tiefem Schlaf versunken und schön wie eine Nymphe auf dem Sopha ruhen.

So sehr ruhte sie, daß sie beim Eintritt nicht aufwachte. Langsam, schwer ging ihr Athem, erschöpft lagen die Glieder. Eine völlige Erschöpfung schien sie plötzlich ergriffen zu haben.

Und als Baron von Put dann vorsichtig dem Tisch näher trat, sah er dort einen Brief liegen, der an Frau von Put überschrieben war.

„Theure, heißgeliebte Mutter!“ las der Mann und zuckte unwillkürlich zusammen. Aber auch Thränen lösten sich aus seinen Augen, als er weiter zu Ende las.

Welch ein Einblick in das Innere einer bedrückten Seele. Wie rührend war das Alles, welche grenzenlose Liebe, welcher grenzenloser Schmerz drückten sich in diesen Zeilen aus!

Welch eine stumme Verurtheilung dessen, was geschehen war!

Da standen Sätze, die des Mannes Herz schier zermalmten.

„Baba ist jetzt immer viel fort. Abends sind wir meist allein. Als er Mittwoch sagte, daß er einmal wieder bei uns bleiben wolle, waren wir so vergnügt wie lange nicht; die Kinder liefen umher und flätzten in die Hände. Um ihn zu erfreuen, übte Erna ihr neues Stück auf dem Piano durch, sie wollte es ihm vorspielen. Jonas hatte die Absicht, etwas zu deklamiren, das er in der Schule gelernt hatte, und ich hatte meine Lieblingspeise, ein paar Rebhühner, gekauft und selbst gebraten, um ihn zu überraschen! Aber er sandte zu unserer, fast Thränen hervorrufenden Enttäuschung im letzten Augenblick einen Brief, daß er nicht kommen könne.“

„Ach, Mutter, gerade an dem Abend war mir zum Sterben traurig. Es war in der Zukunft Alles so grenzenlos trostlos! Alles lag so offen vor mir, als ob ich eine Seherin geworden.“

Und dann:  
„O einzige Mutter! Sieh doch die Hand und lehre zurück!“

Wir sind so verlassen, so arm an Liebe jetzt. Wenn Du wüßtest, wie viel ich weine, wie Deine anderen beiden Kinder sich nach Dir sehnen.

Seidem Betty Cholevius fort ist, geht Baba umher, als ob aller Sonnenschein aus der Welt wäre.

Aber, theure Mutter, glaube es, ich weiß es; er wollte doch nur Erstaunen für sein liebebedürftiges Herz. Er konnte Dich nicht vergessen, er hat Dich so lieb wie je, und jetzt, jetzt — ich fühle es — geht er nur deshalb in die Weinstuben und kommt häufig so spät nach Haus — — weil — —

Weiter gelangte der Mann nicht. Er brach fast in den Knien zusammen; es wollte ihm etwas die Achse zuschnüren. Auf den Felsen schlich er fort, und irrte in sein Zimmer, dem Zufall es überlassend, wann sein Kind aufwachen werde.

Und als er sich dann hingelegt hatte und endlich, endlich der Traumgott ihm gnädig war, da wachte Gunda auf, sah um sich, raffte verstört an sich, was umherlag, schlüpfte in ihr Gemach, und fiel, von Neuem erschöpft, in die Kissen ihres Bettes.

In diesem Augenblick verlöschte auch die letzte Straßenlaterne, und dumpf verhallten die Schritte des Nachtwächters durch die Nacht.

Nun war's so finster, still und unheimlich einsam auf dem Marktplat, daß man schier erschrecken konnte.

Aber Furcht und Grausen erweckend war's auch, was dann plötzlich aus der Finsterniß in unheimlichen Umriszen emporlachte. Eine Gestalt in einem nachtschwarzen Gewande bewachte sich auf das Put'sche Haus zu. Und als sie vor der Thür angelangt war, machte sie sich klein wie ein Stäubchen und schlüpfte durch das Schlüsselloch. Und dann setzte sie sich auf des Barons Bett und wühlte sich wie eine Ratte in sein Herz hinein und zerfleischte es dergestalt, daß der Schlafes ächzte und söhnte.

Schweiß stieß von seiner Stirn, eine entsetzliche Angst ließ ihn nach Befreiung vom Leben rufen. Und in wahnwitziger Ratur und unter den qualendsten Vorstellungen verbrachte er die folgenden Stunden im Kampfe gegen

Sträflinge den unglaublich brutalen „Garde-chourmes“ unterstehen, die sie niederschleichen können, fast ohne die Vorgesetzten zu fragen. Vor einigen Jahren wurde ein Mann, der zwei Jahre in diesem entsetzlichen Kerker war und kaum gehen konnte, mit einem Trupp ausgesandt, Blöcke aus Iser zu tragen. Der Aufseher, ein Korse, war wütend über den „Mangel an Willen“ und band den Sträfling an einen Baum, mit den Füßen in einem Nest weißer Ameisen. Diese giftigen Thiere fütterte er noch mit seiner Muskete auf und ließ den Sträfling mehrere Stunden in der Sonne braten. Abends lachte der Unglückliche, als er in seine Zelle gebracht wurde, und seit jener Zeit ist er ein harmloser Irre. Der Korse aber wurde befördert. Von Zeit zu Zeit erheben sich Proteste in Frankreich, aber man sagt dann, die Leute, die Anklagen erheben, zurückgekehrte Sträflinge sind, auf deren Wort kein Verlaß ist. Dann erfolgt vielleicht in der Kammer eine Anfrage, und ein wenig gelebener offizieller Bericht des Justizministers erscheint. Bald darauf gerät dies furchtbare Bild menschlichen Glücks wieder in Vergessenheit.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. April.

Die dritte Lesung der Seemanns-Ordnung wird fortgesetzt beim § 42. Derselbe bestimmt, daß die Kosten für die Uebermittlung von Feuer-Beiträgen an Angehörige des Schiffsmannes vom Rheber getragen werden. Auf Antrag der Abgg. Freese, Rirsch, Lengemann, Reilich, Semmler und Stodmann wird nach kurzer Debatte die Klausel hinzugefügt: „sofern der Schiffsmann ein Deutscher ist“. Beim § 45 wird ein sozialistischer Antrag angenommen, wonach in dem dem Schiffsmann auf sein Verlangen zu verabsolgendem Heuerbuche bei etwaiser in fremder Währung erfolgter Zahlung der Heuer der zu Grunde gelegte Kurs angegeben werden muß. Beim § 46 erklärt Abg. Meißner (Soc.), er halte die in zweiter Lesung von ihm vorgebrachten Angriffe auf die deutsch-australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in vollem Umfange aufrecht trotz des seitens dieser Gesellschaft dem Hause zugegangenen Rechtfertigungsschreibens. § 54, welcher von Verpflegung und Heilbehandlung in Erkrankungsfällen handelt, läßt mit Einwilligung des Erkrankten seine Ueberführung nach einem deutschen Hafen in eine Krankenanstalt zu. Die Einwilligung kann eventuell ergänzt werden „durch den behandelnden Arzt und das jeweils zuständige Seeamt“. Ein Kompromiß-Antrag Freese und Genossen will diesen Beschluß wieder rückgängig machen mit der Maßgabe, daß das Seemannsamt zu der betreffenden Anordnung befugt sein soll nach „bloßer Anhörung eines Arztes“. Dieser Antrag gelangt zur Annahme. Zum § 56 war bei der zweiten Lesung auf Antrag der Sozialdemokraten beschlossen worden, daß einem in eine Krankenanstalt aufgenommenen Schiffsmann ein Viertel der Heuer zu zahlen ist, falls er bisher den Unterhalt von Angehörigen „ganz oder theilweise“ aus seiner Heuer bestritten hat. Ein Kompromiß-Antrag Freese und Genossen verlangt Wiederherstellung der ursprünglichen Fassung, wonach das Viertel der Heuer nur zu zahlen ist, wenn der Unterhalt der betreffenden Angehörigen „überwiegend“ aus der Heuer bestritten war. — Abg. Molkenbührer (Soc.) protestirt heftig gegen diese Wieder-Verschlechterung des Gesetzes. Der Antrag Freese und Genossen wird angenommen. Bei dem vom Rücktrittsrecht des Schiffsmannes handelnden § 69, demzufolge der Schiffsmann seine Entlassung u. A. fordern kann, und zwar nach Absatz 4, wenn der Bestimmungs- oder anzulassende Hafen „schon zur Zeit der Anmusterung“ durch Pest, Cholera oder gelbes Fieber verseucht war, ohne daß der Schiffsmann davon in Kenntniß gesetzt wurde, erneuern die Sozialdemokraten einen schon bei der zweiten Lesung gestellten, aber damals abgelehnten Antrag. Dieser Antrag Albrecht fordert das Rücktrittsrecht auch für den Fall, daß die Verseuchung des Hafens erst „nach der Anmusterung des Schiffsmannes“ festgestellt wird. Der Antrag wird abgelehnt. Beim § 71 liegt ein Kompromiß-Antrag Freese und Genossen vor, wonach der Schiffsmann bei Ausübung des ihm nach Absatz 4 des § 69 zustehenden Rücktrittsrechtes nur auf die verdiente Heuer Anspruch haben soll.

Nach den Beschlüssen zweiter Lesung soll ihm noch die Heuer für einen weiteren Monat zustehen. — Abg. Herzfeld (Soc.) protestirt lebhaft gegen diesen Antrag. — Abg. Semmler (nat. lib.) erblidet in dem über die verdiente Heuer hinaus zu zahlenden Monatslohn eine Prämie, deren Zahlung dem Rheber nicht zugemuthet werden könne. Der Antrag Freese und Genossen wird hierauf angenommen. Die §§ 78 a und 78 b der Kommissionsbeschlüsse hatten von dem Koalitionsrecht der Seeleute gehandelt, aber in zweiter Lesung in keiner Fassung eine Mehrheit finden können. Hierzu liegt ein sozialistischer Antrag vor auf unbeschränktes Koalitionsrecht „an Land“, ferner ein Antrag Bartmann-Gidhoff (frei. Volksp.), welcher den Seeleuten „an Land innerhalb des Reichsgebietes“ das Koalitionsrecht gemäß § 152 der Gewerbeordnung gewähren will. — Abg. Bartmann (frei. Volksp.) empfiehlt seinen Antrag. — Abg. Molkenbührer (Soc.) tritt für den Antrag seiner Partei ein. Von der Beschlußfassung des Hauses über das Koalitionsrecht werde es abhängen, welche Stellung seine Partei zu der Abstimmung über das Gesamtgesetz einnehmen werde. Für den Antrag Albrecht stimmen nur Sozialdemokraten und Volkspartei, für den Antrag Bartmann stimmen dieselben Parteien und die Abgg. Raab, Hahn und Stöder. Beide Anträge sind also abgelehnt. § 111 handelt von dem Verfahren bei den Seemannsämtern. Ein Centrumsantrag Rirsch will hier die beim § 4 abgelehnte Bestimmung einfügen, daß, wenn sich das Verfahren gegen einen Schiffsmann richtet, einer der Beisitzer ein Schiffsmann sein muß. Ein Antrag Albrecht (Soc.) will, daß nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande das Verfahren ein öffentliches sein soll. — Staatssekretär Posadowsky bittet um Ablehnung des Antrages Rirsch. Vom Centrum geht jetzt ein Amendement zum Antrage Rirsch ein, einzufügen: „im Reichsgebiet“. — Abg. Rirsch (Centr.) erklärt, er ziehe seinen Antrag zurück. — Abg. Singer (Soc.) nimmt den Antrag Rirsch wieder auf, indem er gegenüber dem Abg. Sattler das Recht wahr, sei es welcher Partei immer, einen hier abgelehnten Antrag bei einem anderen Paragraphen wieder einzubringen. Der Antrag Albrecht wird abgelehnt, der § 111 in der Fassung des Kompromiß-Antrages Freese angenommen. Auch der Rest des Gesetzes wird ohne wesentliche Aenderungen angenommen. Die Gesamtstimmung über das Gesetz kann, da der Abg. Singer einer sofortigen Vornahme widerspricht, erst in einer nachfolgenden Sitzung gefaßt werden. Die Resolution der Kommission, betreffend Vorlegung eines Gesetzes zur Regelung der behördlichen Aufsicht über Seelüchtligkeit, Tiefgang, Bemannung und Verproviantirung der Rauffahrtsschiffe, wird mit einem Stodmann'schen Zusatz angenommen. Debatteless werden die seerechtlichen Nebengesetze in dritter Lesung angenommen. Auch hier wird die definitive Endabstimmung ausgesetzt. — Es folgt die dritte Lesung des Schaumweinsteuergesetzes. Das Gesetz wird im Einzelnen in der Kommission zweiter Lesung und sodann in der Gesamtstimmung angenommen. Montag 1 Uhr: Gebührentarif für den Nordostseefanal, Diätenvorlage, eventuell noch fliegender Gerichtsstand der Presse in zweiter Lesung. Gesamtstimmung über die Seemanns-Ordnung und die Nebengesetze. Schluß 5 1/2 Uhr.

Berlin, 26. April. Der Toleranz-Antrag des Centrums, dessen zweite Beratung vor einigen Wochen begonnen worden ist, soll am nächsten Mittwoch wieder auf die Tagesordnung des Reichstags gesetzt und seine Beratung diesmal durchgeführt werden.

Berlin, 27. April. Durch die bevorstehende Einbringung des Zuckergesetzes dürfte die Vertagung des Reichstags bis zum Herbst erst am 13. oder 14. Mai erfolgen.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist gestern früh, 8 Uhr, von Karlsruhe kommend, in Eisenach eingetroffen und vom Großherzog, dem preussischen Gesandten in Weimar, Prinzen von Ratibor, und den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen worden. Nach herzlicher Be-

grüßung begab sich der Kaiser, welcher Jagduniform trug, mit dem Großherzog zur Wartburg. — Der Kaiser nahm am Gottesdienst in der Wartburgkapelle Theil. Oberhofprediger Spinner-Weimar hielt die Predigt. Zur Frühstückstafel waren geladen die Gesolge und Maler Oeffen aus Berlin. — Der Kaiser von China hat seinen Gesandten in Berlin, General Yin-Tschang, durch Verleihung der höchsten militärischen Decoration, der berühmten gelben Jade, ausgezeichnet. Der Gesandte hat als erster Sekretär des Prinzen Tsching während der Occupation Pekings durch die Truppen der verbündeten Mächte, sowie als Berater des Prinzen Tschun bei Durchführung der Sühne-Mission am deutschen Kaiserhof seinem Lande große Dienste geleistet. Es ist, wie der „Lokal-Anzeiger“ hervorhebt, das erste Mal, daß die gelbe Jade einem chinesischen Gesandten im Ausland verliehen wird. — Fürst Anton Radziwili erklärt im „Lokal-Anzeiger“, daß die auf den 24. dieses Monats anberaumt gewesene Heirath seines Sohnes mit der Gräfin Henriette Chotel lediglich wegen plötzlicher Erkrankung der Braut im letzten Moment verschoben werden mußte. Alle übrigen Angaben seien unrichtig. — Dagegen wird dem „Berl. Tageblatt“ aus Wien berichtet, daß die Verlobung aus Gründen privater Natur aufgehoben worden ist. — Corvetten-Kapitän Lams, der vor Laku schwer verwundet Kommandant des „Jltis“, wurde zum Stab der Uebungsflotte auf das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ kommandirt. Er erhält damit sein erstes Bortkommando seit seiner Verwundung. Am 17. Juni 1900 war er Kommandant des „Jltis“ geworden.

\* Berlin, 27. April. Das Abgeordnetenhaus wird voraussichtlich vom 10. bis 27. Mai eine Pfingstpause eintreten lassen. Von der Absicht einer Vertagung bis zum Herbst ist, nach der „National-Zeitung“, in unterrichteten Kreisen nichts bekannt. Man nimmt vielmehr nach wie vor an, daß gegen Mitte Juni die Session geschlossen werden wird.

Der Staatshaushalts-Etat pro 1902 ist dem Herrenhause vom Abgeordnetenhaus zugegangen. — Die Finanz-Kommission des Herrenhauses wird am 28. d. M. die Beratung des Etats beginnen.

\* Rundschau im Reich. Wie aus Glogau gemeldet wird, mußte die für vorgestern von der dortigen Strafkammer gegen den Grafen Büdler-Klein-Tschirne angelegte Verhandlung wegen Zerstörung einer Feldbahn aufgehoben werden, da aus der Schweiz ein ärztliches Attest eingetroffen war, daß Graf Büdler sich in einer Kaltwasser-Heilanstalt befindet und durch Krankheit verhindert ist, zu dem Termin zu erscheinen. Infolge dessen wird auch die auf den 30. d. M. in Berlin anberaumte Verhandlung gegen den Grafen wegen Verleumdung von Richtern nicht stattfinden können.

### Das Jubiläum in Baden.

hd. Karlsruhe, 26. April. Gestern Abend fand in der Festhalle ein großes Bankett statt, an dem der Großherzog, der Erbgroßherzog, sowie die Prinzen Max und Karl Theil nahmen, ferner die Generalität, die Vertreter der höchsten staatlichen und städtischen Aemter. Die Festrede hielt der Professor an der technischen Hochschule, Döschelhauser, der einen geschichtlichen Rückblick auf die bisherige Regierungszeit des Großherzogs warf und dessen segensreiche Thätigkeit hervorhob. Seine Rede klang in ein Hoch auf den Großherzog aus. Der Großherzog dankte in seiner Erwiderung für die anerkenntlichen Worte des Vortragners. Wenn auch nicht Alles so gewesen, wie es von diesem geschildert worden sei, so sei er doch stets bestrebt gewesen, seine Pflicht zu erfüllen. Das Hoch des Großherzogs galt der Stadt Karlsruhe. — Heute Vormittag 9 1/2 Uhr traf der Kaiser mittels Extrazuges ein. Er wurde am Bahnhofe vom Großherzog, dem Erbgroßherzog, sämmtlichen hier anwesenden Fürstlichkeiten, der Generalität, den Ministern, dem Grafen Bülow und anderen hohen Staatsbeamten empfangen. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Großherzog war äußerst herzlich. Vom Bahnhofe fuhrten der Kaiser und der Großherzog im ersten Wagen nach dem Schloß, wo kurze Zeit darauf Empfang stattfand. Um 12 Uhr fand auf dem Schloßplatz große Parade statt. Zu derselben waren der Großherzog, der Kaiser, sowie alle fürstlichen Gäste erschienen. Gegen

das furchtbare Gespenst — gegen die bald auch den Schlaf in die Flucht schlagende Hexe — Neue!

Und als der nächste Morgen anbrach, lag Herr von Put in wilden Wahnstößen, und ringsum am Marktplatz erzählte man sich, daß ein Nervenfieber den Herrn Rittmeister schwer, fast hoffnungslos darniedergerückt habe.

Aber auch Gunda hatte sich nach einer vielfältigen ruhe- und schlaflosen Pflege hinlegen müssen und befand sich nach Doktor Weis' Aussage ebenfalls in einem gefährlichen Zustand.

Im letzten Augenblick hatte das sich grenzenlos sorgende junge Mädchen noch einen Brief an ihre Mutter in Kopenhagen geschrieben:

„Meine theure Mama!

Papa ist lebensgefährlich erkrankt. Er liegt bestimmungslos in einem Nervenfieber, das nicht weichen will. Auch ich muß das Bett hüten, da ich mich nicht länger aufrecht zu erhalten vermag. Da schaue ich nun um mich und frage, wer meine Stelle bei unserm geliebten Vater einnehmen soll, wer geeignet sein könnte, ihm die Frau, die Tochter zu ersetzen. Ich finde nur eine in Bisborg, es ist Frau Bürgermeister Cholebius, aber ihren Kopf umschwirrt so viel, daß ich sie nicht zu bitten wage darf.

So wende ich denn meine Gedanken zu Dir, zu unserer Mutter und ich sage: Ich flehe Dich an, meine theure Mama, setze Dich sogleich nach Empfang dieser Zeilen auf die Bahn und komme zu uns. Ich brauche Schlaf, den ich seit acht Tagen nicht hatte, und den ich nicht erhalten werde, bevor ich weiß, daß Du an meines Vaters Bett stehst und ihn pflegst. Und ich weiß es: wenn Du kommst, wird er wieder gefunden, Du kannst ihn retten und auch mich dem Leben zurückgeben!

O bitte, sei eingedenk des Guten, das Du von ihm empfangst, vergiß, ich liege vor Dir auf den Knien, das Lieble! Es umarmt Dich voll Zärtlichkeit Deine

Tochter Gunda.“

Und am Abend desselben Tages hatte sie dann noch ein Telegramm, in dem sie erklärte, daß Herr von Put, dem Tode nahe, dringend nach ihr verlange, abgesandt und dadurch zu dem äußersten Mittel gegriffen, eine Wiedervereinigung zwischen Beiden herbeizuführen.

Und als dann am folgenden Tage wirklich eine Depesche mit der Nachricht einlief, daß Frau von Put abgereist sei, rief Gunda, die letzten Kräfte zusammenfassend, ihre Geschwister ans Bett und sprach in langer Rede auf sie ein.

Sie sagte ihnen, daß nun die Gelegenheit gekommen sei, die Langentbehrte wieder mit dem Vater zu versöhnen. Sie sollten helfen, indem sie nichts unberührt ließen, ihrer Mutter Herz anzurufen.

Aber freilich war's nach diesem letzten Akt der Fürsorge mit den Kräften Gundas zu Ende.

Als Frau von Put das Haus betrat, lagen Beide, Mann und Tochter, in einem trostlosen Zustande da, und erst am Heiligen Abend, als eben ringsum am Marktplatz die Bäume entzündet wurden, kehrte bei Herrn von Put für kurze Augenblicke die Besinnung zurück.

Von den Eindrücken überwältigt, fiel die Frau nieder an dem Bett des schwer Aufstöhnenden und küßte die fieberheiße Hand.

„Min gude, min kjære Mand“, flüsterte sie. Sie blieb in dieser hingebenden Stellung, bis die Wärterin eintrat. Dann raffte sie sich auf und schwankte zu ihrem Kinde, zu Gunda.

Freilich fand sie hier neue Nahrung für ihr beschwertes Gemüth.

Das bisher so schöne, vom Himmel mit allen Reizen verschwenderisch überschüttete junge Geschöpf lag nicht nur bleich, mager und abgezehrt da, sondern raste, von dem Fieber völlig überwältigt, aufs Furchtbarste. Sie schrie und wollte aus dem Bett, und nur mit Anwendung aller ihrer Kräfte vermochte die schwache Frau die Tobende zu halten.

Das waren Tage so furchtbarer Art, daß alles Vergangene der Frau als ein nichtiges Nichts, und ihr das, was sie gethan, als eine böse Krankheit ihres Jchs erschien.

Der Schöpfer hatte sie aufgerüttelt durch die Prüfung. Nun war's vorbei mit allem Fanatismus und aller Engherzigkeit.

Sie hätte gern ihr Vaterland und all ihr Hab und Gut dem hingegeben, der ihr die Wiedergenehung ihres Kindes und ihres Mannes zusagen vermocht. Aber

Keiner konnte es, und so sah sie in den Nächten der folgenden Wochen, in denen die Kranken immer noch zwischen Tod und Leben kämpften, wie eine Verzweifelte und schrie gen Himmel:

„O gütiger Gott, wie straffst Du mich! Gib mir mein Kind und meinen Mann zurück und ich will Deine treueste Dienerin werden! Eine bessere Mutter und eine fügsamere Frau soll es fürder nicht geben auf dieser Welt!“

Ja, sie wußte es! Nur die schweren Gemüthsbewegungen hatten ihren Mann aufs Lager gestreckt, ihn und die tiefühlende Gunda, die in ihren Briefen nicht aufgehört hatte, sie anzuflehen, zu ihrer Familie zurückzukehren.

Nach diesen Geschehnissen waren fast vier Monate vergangen. Der Frühling war wieder einmal mit einem knospenden Stecken in der Hand ins Land gestürzt und hatte damit Feldern und Fluren Leben eingehaucht. Und als er gar warme Lüfte und sanften Regen gesandt, hatte die sehnende Erde voll trunfener Begierde die köstliche Nahrung eingefogen, und durch solche Zauberhand gewedt, war's millionenfältig aus ihrem neubefruchteten Leibe hervorgesprungen.

Die Wälder färbten sich mit einem gleichsam jubelnden Grün, über den Bienen frohlockten quirlstrende Säger, und eifertige Silberbäche rauschten mit einem Ungeflüm dahin, als ob sie gerufen seien, mit ihren zärtlichen Gewässern noch im Wachsthum zögernde Strecken zu übergießen.

Und breites Sonnengold und feiner Regen und knatterndes Gewitter und frische und sanfte Küßle, und wieder der morgenschöne Tag, und von Neuem Grün und Farbenpracht und Kräuter und Blumenduft und der Lerchen Singen am hohen blauen, golddurchwirkten Himmel.

An einem solchen Wundertage, am jahresfrühen Palmsonntag, rauschten die Orgellänge durch den Dom und in tiefer Ergriffenheit standen die Schaaeren der Kinder vor dem Altar und empfingen von dem Geistlichen einen Spruch für's Leben.

(Fortsetzung folgt.)

12 Uhr 45 Minuten war die Parade beendet. — Heute Nachmittags um 3 Uhr trifft der König von Württemberg hier ein. Die Abreise des Kaisers, sowie des Königs von Württemberg wird im Laufe des Abends erfolgen.

**Karlsruhe, 26. April.** Bei der Salatsal im Schloße richtete der Großherzog folgende Ansprache an den Kaiser: Gestatten Eure Majestät in Gegenwart meiner lieben Gäste meinen innigsten wärmsten Dank dafür auszusprechen, daß Sie mir die Ehre erzeigt haben und die Freude, am heutigen Tage hier zu erscheinen und durch Ihre Erscheinen dem Feste, das gefeiert wird, eine noch viel höhere Bedeutung zu geben. Eure Majestät wissen, was ich damit sagen will und kennen mich genügend, um zu glauben, daß es keine Worte sind, sondern tiefe Empfindungen, Empfindungen des Dankes, die von alter Zeit für das Haus Eurer Majestät mich bewegt, dem ich doch auch einen kurzen Ausdruck geben darf; denn an dieser Stelle hier war es mir vergönnt, ebenso Allerhöchst Ihren Herrn Großvater vielfach begrüßen, als auch Ihren erlauchtesten Vater bei verschiedenen Gelegenheiten mit der Gesinnung zu begrüßen, wie sie sich nur durch langes Leben befestigen läßt. Diese Erinnerungen sind mir so werth und theuer, daß sie die Anwesenheit Eurer Majestät noch bedeutend erhöhen. Ein Rückblick auf die Vergangenheit erfüllt mich ja überhaupt in diesen Tagen ganz besonders und es wäre eitle Mühe, wenn ich sagen wollte, was mich Alles dabei bewegt, denn es ist Geschichte geworden und allgemeines Eigentum. Aber das Eine bewegt mich am tiefsten, daß ich lange Zeit habe thätig sein dürfen unter Gottes Schutz und Segen. Ihm danke ich dafür. Meine Wünsche gehen aber noch viel weiter: Sie zielen dahin, daß die Regierung Eurer Majestät in jeder Beziehung eine geeignete bleiben möge, daß Ihnen Freude, Friede, Zufriedenheit entgegen komme für alle Ihre Unternehmungen, für Alles, was sie zum Wohle des Reiches und ich darf hinzufügen, zum Wohle der Armee, im Auge haben und durchzuführen wollen. Dieser Armee anzugehören, in ihr thätig sein können, gehört zu meiner größten Befriedigung, erweckt in mir die Hoffnung, noch weiter in ihr wirken zu dürfen. Daß für die Zukunft diese Möglichkeit bevorstehe, ist es auch, worauf wir Alle hoffen, monach wir Alle streben mit der ganzen Kraft unserer Ueberzeugung. Möge es mir gestattet sein, diese Empfindungen, die mit ganz besonderer Stärke in uns lebendig geworden sind, zum Ausdruck zu bringen. Möge Eure Majestät noch lange regieren. Wir geben der Ausdruck unserer Empfindungen laut mit dem Rufe: Seine Majestät, der Kaiser und König, er lebe hoch! In Beantwortung des Trinkspruches des Großherzogs hielt der Kaiser folgende Rede: Eure königliche Hoheit haben die Gnade gehabt, hier am heutigen Festtage auch meiner zu gedenken, und mit tiefbewegtem Herzen ergreife ich das Wort, um den Dank auszusprechen für diese außerordentlich freundlichen Worte, diese zu Herzen gehenden Worte, die Eure königliche Hoheit schon gesprochen haben. Wie diese Halle und wie dieser Saal, an dem auch ich mich entsinne, die erhabene, Eifersucht gebietende Gestalt meines hochseligen Herrn Großvaters und neben ihm die Gestalt meines hochseligen Herrn Großvaters, so birgt das Karlsruher Schloß in allen seinen Theilen für mich Erinnerungen von höchstem Herzenswerth und es war natürlich, daß ich den Wunsch hegte, bei diesem so seltenen und einzig schönen Feste, welches Gottes Guld und Gnade Eurer königlichen Hoheit mit Ihrem Hause bescheert hat, auch meinen bescheidenen Antheil nehmen zu können. Ein Vorbild selbstloser, hingebender Pflichterfüllung in der Regierung, wie in militärischen Verhältnissen, ein treuer Waffengenosse und Förderer der Verdienste meines hochseligen Großvaters, ein eifriger und eifriger Hüter der erworbenen Schätze und Güter unseres deutschen Volkes, in allen diesen Dingen ein Vorbild für unsere jüngere Generation, so sehen Eure königliche Hoheit vor den Augen der Generation, die ich repräsentiere, die unter den Einbildern des großen Jahres aufgewachsen ist. Es kann für mich nur der höchste Ruhm sein und zugleich in mir die höchste Dankbarkeit erwecken, wenn aus dem Munde des Vertreters der Generation meines Herrn Großvaters, aus Eurer königlichen Hoheit selbst das Wort ausgesprochen wird, daß Sie mit den Grundgedanken, nach denen ich zu regieren versuche, einverstanden sind; denn es geht daraus hervor, daß diese Grundgedanken in Bahnen bewegen, die mein untergeklärter Großvater uns vor-

gezeichnet hat. Wollte Gott, es hätte ihm gefallen, meinen herrlichen Vater noch recht lange zu erhalten, aber da es nun einmal anders gekommen ist, so bin ich auch fest entschlossen, dem schweren Erbschick, das mir zugefallen ist, mit allen meinen Kräften gerecht zu werden. Das geschieht besonders durch die Pflege der Armee. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, durch sorgfältige Pflege sie in dem Zustand zu erhalten, wie sie mein Herr Großvater mir überließ, als ein Instrument in seiner Hand, den Frieden zu erhalten, im Kriege zu siegen, als eine unvergleichliche Schule für die Erziehung unseres Volkes. Ich kann mir aber eine solche Arbeit nur lohnend und zu gleicher Zeit erspriehlich denken, wenn solche Vorbilder, wie Eure Kgl. Hoheit unter den deutschen Reichsfürsten sind, mir zur Seite stehen, denn es ist selbstverständlich, daß eine ältere Generation, wenn sie mit einem Male ihres würdigen Hauptes beraubt ist, es schwer finden muß, einer jüngeren Hand zu folgen, denn die Ansichten wechseln wie die Aufgaben der Zeit. Wenn daher aus so berufenem Munde und von solcher Seite mir aufmunternde und lobende Worte ausgesprochen werden, so schöpfe ich daraus den Muth zu weiterem Streben. Meine Worte sollen damit schließen, daß ich nicht allein, sondern im Namen jedes Deutschen von ganzem Herzen Gottes Segen erlebe für Euer Kgl. Hoheit und Ihr Haus, auf daß Sie auch ferner mir als Rathgeber zur Seite stehen und als Vorbild mir voranstehen. Unseren Gesinnungen geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Seine Kgl. Hoheit der Großherzog von Baden Hurrah, Hurrah!

**wb. Karlsruhe, 27. April.** Der heutige Tag der Jubiläumsfeierlichkeiten wurde mit Glockengeläute von allen Kirchen, Salutschüssen und mit einem großen militärischen Beden eingeleitet, das von fünf Militärapellen ausgeführt wurde. Vom Rathhaus thurm erscholl Choralmusik. In allen Straßen fanden Dankgottesdienste statt. Der gesammte Hof besuchte den kirchlichen Gottesdienst in der Stadtkirche, vor welcher eine Compagnie des Leib-Grenadier-Regiments mit Fahne und Musik die Honneurs erwiderte.

**wb. Karlsruhe, 27. April.** Heute Vormittag empfing der Großherzog zuerst im rothen Saal des Schloßes die Hoffleuten zur Gratulation, sodann in Gegenwart der Großherzogin, der erbgroßherzoglichen Herrschaften und der Umgebung vom Dienst das Staatsministerium. Minister Brauer hielt eine Ansprache im Namen des Ministeriums, die der Großherzog erwiderte. Der Großherzog und die Großherzogin zogen darauf die Herren des Ministeriums ins Gespräch. Es folgte sodann der Empfang einer Abordnung der ersten Kammer. Prinz Karl von Baden als Präsident der ersten Kammer sprach die Glückwünsche derselben aus und Vizepräsident Graf Bobmann verlas hierauf die Adresse der Kammer. Der Großherzog dankte in einer Rede. Hieran schloß sich der Empfang einer Deputation der zweiten Kammer, deren Präsident, Oberbürgermeister Gönner-Baden-Baden, unter Darbringung der Glück- und Segenswünsche der zweiten Kammer eine Adresse der letzteren verlas. Der Großherzog antwortete auch hier mit einer Ansprache. Das großherzogliche Paar ließ sich auch hier, wie bei der ersten Kammer, die Mitglieder der Deputation vorstellen und zog sie ins Gespräch. Gleich darauf empfing der Großherzog den Erzbischof von Freiburg, welcher in Begleitung zweier anderer Herren erschienen war. Der Erzbischof gratulirte Namens der kirchlichen Behörden und des ganzen Clerus. Der Großherzog antwortete dankend. Das großherzogliche Paar unterhielt sich hierauf mit dem Erzbischof und seinen Begleitern längere Zeit. Gleich darauf empfing der Großherzog im Marmoraal in Gegenwart seiner hohen Gemahlin, des erbgroßherzoglichen Paares und der fürstlichen Gäste, sowie der Herren und Damen der Großstaaten, das Comité der Jubiläums-Eisung, als dessen Sprecher Oberbürgermeister Schnepf-Karlsruhe dem Großherzog die Gefühlsinniger Dankbarkeit des ganzen Landes aussprach und als Zeichen der Dankbarkeit, Treue, Liebe und Verehrung des badiischen Volkes eine Adresse überreichte, in welcher dem Großherzog eine aus Sammlungen im ganzen Lande zusammengebrachte Summe von 450,000 M. zu wohlthätigen Zwecken gewidmet wird. In längerer Rede erwiderte der Großherzog, der Großherzog unterließ sich hierauf auch mit den einzelnen Mitgliedern dieser Deputation. Am Nachmittage fand im Museum ein Festmahl der Stadt Karlsruhe statt, bei welchem Oberbürgermeister Schnepf

ein Hoch auf den Großherzog und der Erzbischof von Freiburg dasjenige auf die Großherzogin ausdrückte. Um 4 Uhr hatten in den Straßen der Stadt zum Später Aufstellung genommen: Bürger-, Krieger- und Sportvereine, Feuerwehrlinien und Schulen von Karlsruhe und aus dem Lande, im Ganzen etwa 15,000 Personen. Der Großherzog, die Großherzogin und der gesammte Hofstaat unternahm eine ausgedehnte Rundfahrt und wurden von der Bevölkerung mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

**wb. Karlsruhe, 27. April.** Abends wurde in der Festhalle das Festspiel von Albert Herzog, Ruffel von Krabi, aufgeführt, das in einzelnen Bildern die Huldigung des Landes an den Großherzog darstellte. Unter den Bildern sind besonders hervorzuheben: Schwarzwald, Oberland, Städtisches Gewerbe, die Studentenschaft. Alle Bilder vereinigten sich in dem schön gestellten Schlußbild in begeisterten Versen zu einem Landesgruß und zur Huldigung an den Jubilar. — Dem Festspiel wohnten der Großherzog und die Großherzogin, sowie die fürstlichen Gäste bei. An der Huldigung am Schluß des Festspiels nahm das Publikum begeisterten Antheil. An die Aufführung schloß sich ein Fest im glänzend erleuchteten Stadtpark.

**wb. Paris, 27. April.** Die „Libérés“ schreibt über die Rede des Kaisers in Karlsruhe: Es ist nicht das erste Mal, daß der Kaiser seiner friedlichen Gesinnung Ausdruck gegeben hat, und es steht fest, daß er in den verschiedenen Krisen, welche in der Welt aufgetaucht sind, großen Geist und Bersähtheit gezeigt hat. Aber diese neue Bekundung der friedlichen Gesinnung des Kaisers gewinnt gerade dadurch an Werth, daß sie in einer Ansprache erfolgte, welche vor dem Waffengeführten Kaiser Wilhelm I. die Ereignisse von 1870/71 feierte.

### Ausland.

\* **Italien.** Wie offiziös verlautet, wird der schweizerisch-italienische Konflikt infolge der guten Dienste einer befreundeten Macht binnen Kurzem beigelegt werden.

\* **Niederlande.** Das gestern Nachmittag ausgegebene Bulletin lautet: Das Befinden der Königin ist bis zur Stunde andauernd befriedigend.

\* **Frankreich.** Aus Paris, 27. April, 4 Uhr Nachmittags, wird gemeldet: Die Wahlbewegung führte hier bisher keinen Zwischenfall herbei. In gewissen Vorstadtdistrikten sind Ordnungsmassnahmen getroffen worden. Die Polizei hatte jedoch noch keinen Anlaß einzuschreiten. Trotz des Verbotes des Polizeipräsidenten treffen mehrere Zeitungen Vorkerkungen, am Abend die Wahlergebnisse durch beleuchtete Plakate kund zu geben. — Im Ministerium des Innern ist man der Ansicht, daß aus dem ersten Wahlgang nur sehr wenige Kandidaten als definitiv gewählt hervorgehen werden, und daß schließlich die Republikaner mit einer Mehrheit von 60 Stimmen in die Kammer einzuziehen werden. — Aus Algier, 26. April, wird berichtet: Eine eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß bei den letzten Gemeinderaths-Wahlen ein förmlicher Stimmenhandel stattgefunden hat. Die Stimmen wurden mit 8 bis 15 Francs bezahlt. — Wie der „Figaro“ wissen will, habe König Oscar von Schweden gelegentlich einer Unterredung erklärt, Präsident Loubet hätte ihm mitgeteilt, daß er auf eine Wiederwahl zum Präsidenten der französischen Republik verzichte.

\* **Dänemark.** Aus Kopenhagen, 27. April, wird gemeldet: Die Nachts abgehaltene General-Versammlung der sozialistischen Arbeiter besaß die Ausdehnung des Ausstandes der Hafenarbeiter und Seelente auf alle dänischen Häfen. Zugleich beschloß die Versammlung, Massnahmen zu treffen, um den Ausstand aller beim Transport von Gütern nach und von den Häfen beschäftigten Fuhrleute ins Werk zu setzen.

\* **Türkei.** Nachdem seit dem 9. April in Mekka kein weiterer Cholerafall vorgekommen ist, kann dort die Epidemie als erloschen betrachtet werden.

### Der Freiheitskrieg der Suren.

hd. Berlin, 26. April. Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, hat die englische Regierung das Erjuden der deutschen Regierung, dem Burenhilfsbund zu gestatten, Ambulanzen für den Krieg in Transvaal auszurüsten, abgelehnt.

### Feuilleton.

#### Badische Festtage.

Von Paul Lindenberg.

II.

Karlsruhe, 27. April.

Der Glocken ehrene Stimmen hallen zu früher Sonntagsstunde von allen Kirchen und Kapellen feierlich über die festes- und frühlingstfrohe badische Hauptstadt hin. Wie gestern Abend ihr Schall einen frohen Tag zu Ende läutete, so bedeutet ihr heutiger Klang den Beginn eines eben solchen. Der Vormittag zwar ist der stillen Einkehr und Andacht gewidmet, dann aber folgen wieder Empfindungen von Würdenträgern und Abordnungen, Festspiele und so weiter in unerschöpflicher Fülle. Man kann sich hier garnicht genug thun in festlichen Veranstaltungen aller Art, die Herzen sind so voll von Liebe und Verehrung, die Gemüther so freudig erregt, daß in die lange Kette der öffentlichen und privaten Vergnügungen immer neue Glieder eingefügt werden.

Und das offizielle Programm bot in den beiden letzten Tagen schon mehr wie genug, daß man sich bereits jetzt belagert fragt, wie der Großherzog und seine Gemahlin diese Anstrengungen überstehen werden; freilich, Liebe wird hier mit Liebe vergolten, und so viel Großes und Schönes das Fürstenpaar bisher bei zahllosen Gelegenheiten erlebt, diese badischen Jubiläums-Tage dürfen in ihrer ursprünglichen Begeisterung und erhebenden Sinnlichkeit doch die Krönung von Allem bilden!

Nur einzelne Bilder seien aus dem prunkenden, dabei stets anheimelnden Festgemälde hervorgehoben. Am Freitag Vormittag bei der Eröffnung der Kunstausstellung. In dem zierlichen Schuppelsaal sind die Eingeladenen, kaum zweihundert, versammelt, wenig Militär, dafür aber mand' charakteristische Künstlerleistungen, die forsche Gestalt Ferdinand Kellers mit dem prächtigen Haupt und den blühenden Augen, Gustav Schönecker, abgemessen in jeder Bewegung, Hans Thoma, klein, mit weißem Haar und Bart, lebhaft hier

und da auftauchend, so ganz anders, wie man ihn sich vorgestellt. Wunderhübsche junge Damen in langwallenden, weißen griechischen Gewändern, aus vergoldeten Körben Blumen streuend, schreiten vor dem großherzoglichen Paare, dem sich die übrigen Fürstlichkeiten anschließen, her. Kein militärisches Kommando, keine beängstigende Stille, es ist Alles so freundlich und zwanglos, auch daß die Großherzogin, die sich amüthigsten jugendlichen Charme bewahrt, ihre Tochter, die Kronprinzessin von Schweden, heranzinkt, damit diese ihr den hinderlichen Schleier löse. Professor Dill, der treffliche Landschaftler und Direktor der hiesigen Kunstschule, hält die kurze Begrüßungsrede, nichts Ueberbäumliches darin und Verhimmelndes, und mit schlichten, bewegten Worten dankt ihm der Großherzog, die Blide geistig rüdwärts richtend und innig dasGedenken der beiden Meister preisend, Schirmer und Lessing, die so viel für die Karlsruher Kunstschule und die deutsche Kunst gethan. Dann drückt er warm Professor Dill die Hand und begrüßt herzlich die übrigen Künstler, darauf einen Rundgang durch die Ausstellung, die soviel Bortreffliches und Ernstes bietet, antretend.

Am Abend Gala-Oper. Mit Guitlanden sind die Brüstungen bis zum obersten Rang bekränzt, eine erlebte Gesellschaft füllt das Theater und bewillkommt mit dreimaligem, jubelnden Hoch das großherzogliche Paar. „Lohengrin“ wird gegeben, und zwar ganz ausgezeichnet; Felix Rottl dirigirt selbst und hat das Orchester fest in der Hand, die Inszenirung ist reich und stimmungsvoll, Kraus aus Berlin singt mit voller Empfindung denSchwanenritter, Irma Roboth aus München ist eine durch und durch poetische Elsa, zart in Stimme und Erscheinung. Bald nach Beginn des zweiten Aufzuges verließ der Großherzog das Haus und fuhr zu dem von der Stadt gegebenen Bankett in der Festhalle. Man hatte sein Erscheinen nicht mehr erwartet und hätte sein Fernbleiben völlig begreiflich gefunden, die, welche sein Pflichtgefühl kennen, lächelten und sagten bloß: „Der Großherzog kommt!“ Doch gingen die Bogen der Begeisterung bei seinem Erscheinen, Jeder fühlte, wela ein Opfer — und wenn es auch ein liebdes, williges war — der Fürst gebracht. In tief durchdrachter, gedankenreicher, schwingvoller Rede feierte ihn Professor Dohel-

häuser, aber in seiner Erwiderng wies der Großherzog das Lob zurück; er hob Karlsruhes wachsende Bedeutung als Haupt- und Handelsstadt hervor und was der jetzige Oberbürgermeister wie dessen Vorgänger in diesem Sinne gethan, sein Hoch galt dem Gedeihen der Stadt. Ein Bild würdiger Männlichkeit, stand der Großherzog da, feucht schimmerten seine klaren, wahren Augen, und in seiner wohl lautenden, weichen Stimme ätzerte innerste Bewegung durch — und lange wahrte es, bis sich der Jubel gelegt, der Seitens der Anwesenden weniger der Stadt galt wie dem, dessen herrliches Fest sie feiert.

Bisher hatte abseits vom rauschenden Getriebe das in großen, aber einfachen Formen erbaute Residenzschloß dagelegen, umrahmt von seinen lauschigen Parkanlagen, über welche der Frühling in verschwenderischer Gabelne seinen Blüthenreichthum ausgeschüttet. Am geistigen Lage war es der Mittelpunkt des festlichen Trubels. „Der Kaiser kommt!“ — schon um die achte Morgensstunde gelangt man bloß schrittweis in der Hauptstrasse vorwärts, immer feierlicher sühen sich die Menschenmassen zusammen, gern wartet man, es giebt ja genug zu sehen und zu „berzähle“. Wie sie Alles anstauen, die wohlgenährten Pauerinnen mit den mächtigen, schwarzen Haubenflügeln, die hinten durch silbernes Netzwerk zusammengehalten werden, und den bunten Brustschürzen, sowie ihre braven Ehegatten in den mit blinkenden Thalerknöpfen besetzten langen Kostoröden, und wela' phantastische Vermuthungen über diese und jene Uniform laut werden. Während jedes Adjutanten seine gebührende Huldigung findet, fährt Einer unerkannt durch die Menge, er trägt ja auch bloß einen Cylinder und schwarze Kleidung, und doch dürfte er kaum der Unwichtigste hier sein — Reichskanzler Graf Billow.

„Der Kaiser kommt!“ — wie Meeresschiffen branden die Hochrufe näher. Im offenen Wagen sitzt neben dem Großherzog der Kaiser; er ist außerordentlich gut gekleidet, spricht angeregt, lächelt heiter, grüßt freundlich überallhin, auch ist er sichtlich überrascht über die wunder-volle Ausschmückung der Stadt. Bald nach seinem Eintreffen im Schloß, dessen riesiger, parkähnlicher Vorplatz von ungeheuren Menschenmassen in weitemHalbkreis besetzt ist, sieht man ihn mit dem Großherzogspaar und den Fürstlichkeiten auf dem Balkon, gleichfalls fröhlich

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. April.

**Hoher Besuch.** Ihre Hoheiten Herzog und Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und Gefolge treffen heute Abend hier ein und nehmen im „Port-Hotel“ Wohnung.

**Personal-Nachrichten.** Frau Feldmarschall Gurto ist mit Begleitung und Dienerschaft hier zu längerem Aufenthalt eingetroffen und hat im „Hotel Wilhelma“ Wohnung genommen.

**Maifestspiele.** Wir machen darauf aufmerksam, daß unbezahlte Bestellungen für die Maifestspiele im Königlichen Theater nur noch bis 4. Mai reserviert bleiben können. Bis dahin nicht abgeholt und unbezahlte Billets werden von der Vorverkaufsstelle des Königlichen Theaters, der Firma J. Schottensfeld u. Co., anderweitig vergeben.

**Todesfall.** Am Samstag Abend entschlief im 77. Lebensjahre der Königlich Preussische Generalmajor z. D. Herr Julius v. Kleinschmit, Ritter hoher Orden, ein ehemals nassauischer Offizier, welcher 1866, nach der Einverleibung Nassaus in Preußen, in preussische Dienste übertrat. Er stand damals im Range eines Hauptmannes und gehörte zur nassauischen Artillerie. Vor längeren Jahren nahm er als Oberst seinen Abschied, erhielt aber späterhin den Charakter als Generalmajor und den erblichen Adel. v. Kleinschmit war verheiratet mit Susanne, geb. Freiin v. Malapert-Neufville, von hier. Er hinterläßt drei Söhne, welche gleich dem Vater die militärische Laufbahn eingeschlagen haben und bereits im Majors- resp. Hauptmannsrange stehen. Julius v. Kleinschmit war geb. 14. Mai 1825 zu Corbach, Fürstenthum Waldeck, und kam 1842 in das Wiesbadener Kadettenhaus. 1845 wurde er in das 1. Nass. Inf.-Regt. in Weilburg eingestell. und zum Unterleutnant befördert. 1846 trat er zur Herzoglich Nassauischen Artillerie über und wurde 1858 zum Hauptmann befördert. Als solcher trat er 1866 in die preussische Artillerie über und wurde der Artillerie-Brigade 7 in Wesel und Münster zugetheilt. 1867 wurde v. Kleinschmit zum Major befördert und kam in die 4. Artillerie-Brigade in Erfurt und später Magdeburg. 1872 wurde er Oberstleutnant und Kommandeur des Westpreussischen Feld-Art.-Regiments Nr. 16 in Danzig, 1874 Oberst, und 1878, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, zur Disposition gestellt, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform. 1897 erhielt er den Charakter als Generalmajor und wurde 1901 vom König in den Adelsstand erhoben. Der Verstorbene hat an folgenden Feldzügen theilgenommen: 1848 gegen Dänemark, demnachst gegen die Insurgenten in Baden, 1866 gegen Preußen als Führer einer Nassauischen Batterie, 1870/71 gegen Frankreich (Belagerung von Straßburg, Belagerung von Paris). Er erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse, den Nassauischen Adolfs-Orden 2. Klasse und sonstige Orden.

**Residenz-Theater.** Die Göttin des Erfolges ist dem Nieder-Förster'schen Schauspiel „Alt-Heidelberg“ fortgesetzt gnädig gesinnt und bereitet dem gemüthvollen Stück noch immer ein gefülltes Haus nach dem andern. Die nächste Wiederholung erfolgt morgen, Dienstag, den 29. April. Am folgenden Tage gelangt Stotzorn's Schauspiel „Das schwarze Schaflein“ zur dritten Aufführung. Dem interessanten Werk war hier bei seiner ersten Darstellung am vergangenen Mittwoch eine sehr warme Aufnahme beschieden, die erkennen ließ, wie sehr bereits die Aufmerksamkeit für das Stück durch den ihm zu Grunde liegenden Roman „Frau Leutnant“ deselben Verfassers erregt war.

**Das alte Rathhaus.** Die Stadtverordneten hatten vor etwa einem Jahr beschlossen, das 1600 gebaute, inzwischen aber mehrfach umgeänderte alte Rathhaus Ecke der Ellenbogengasse und Marktstraße, gegenüber dem Schloß, niederlegen und an dieser Stelle Verwaltungsräume für das Gas- und Wasserwerk errichten zu lassen. Auf einen von hier erhobenen Einspruch hat der Minister jedoch die Entsendung einer Kommission

zur Prüfung der Angelegenheit angeordnet und dem Magistrat die Wiederherstellung des Hauses in den Formen vor 1828 mit Ertern und Hiebwerkzeuge nahegelegt.

**Kirchenfenster.** Seine Majestät der Kaiser hat zur Herstellung zweier gemalter Fenster im Chor der hiesigen evangelischen Hauptkirche einen Betrag von 7000 M. geschenkt. Die Fenster werden nach den Entwürfen des Hofglasmalers Kommerzienrath de Bouché in München hergestellt. Der Kaiser hat sich die Entschliebung, an welcher Stelle die Fenster angebracht werden sollen, dem „R. N.“ zufolge, bis zu seiner Hiebwerkzeuge im Mai vorbehalten.

**Gewerbliches.** Aus der Sitzung des Centralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau am 25. April 1902 wird uns Folgendes mitgetheilt: Anwesend unter dem Vorsitz des Vereinsdirektors, Herrn Baurath Winter, die Herren Inspektor Hensler, Professor Laug, Oberpostsekretär a. D. Wahlinger - Wiesbaden, Schmiedemeister Dienstadt-Höchst, Stadtbaumeister Weill-Homburg, Schneidermeister Schäfer-Weilburg, Maurermeister Pappeler - Biedenkopf, Delan a. D. Müller - Alentkröhen, Fabrikant Passavant-Wiesbaden, Fabrikant Schröder-Oberlahnstein, Buchbindermeister Richter-Dillenburg, Apotheker Mergler-Hochburg, Baugewerk-Schulldirektor Wagener-Jbstein und Bauunternehmer Brög-Limbürg. 1. In Burg bei Herborn ist die Einrichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule im Anschluß an den Gewerbeverein für Nassau in Aussicht genommen. Die Verhandlungen zur Gründung eines Lokal-Gewerbevereins dortselbst sind in die Wege geleitet worden. Auch in Holzhausen bei Gladenbach hat sich ein Lokal-Gewerbeverein mit gewerblicher Fortbildungsschule gebildet. Der engere Vorstand wird ermächtigt, die beiden Vereine in den Gewerbeverein für Nassau aufzunehmen, wenn den üblichen Bedingungen (Unterstützung der Schulen durch die Gemeinden u.) entsprochen wird. 2. Zu den Kosten der Unterhaltung der gewerblichen Fortbildungsschulen für 1901 ist ein Staatszuschuß von 48,100 Mark, zur Unterhaltung der Mädchen-Fortbildungsschulen ein solcher von 2800 M. bewilligt worden. Die Gewährung des beantragten Zuschusses für einige neu gebildete Fortbildungsschulen hat der Herr Minister vorläufig ausgesetzt, bis die Unterrichtszeit im Deutschen und Rechnen auf mindestens 30 Wochen jährlich ausgedehnt ist. Der Verlängerung der Unterrichtszeit an den in der Entwicklung begriffenen Schulen stehen aber meist große Schwierigkeiten entgegen; die Einrichtung des Unterrichts nach den ministeriellen Bestimmungen kann erst allmählich geschehen. Unter eingehender Darlegung der Verhältnisse soll daher nochmals die nachträgliche Genehmigung des Staatszuschusses für 1901 auch für die in Betracht kommenden neuen Schulen beantragt werden. 3. Nach dem in der letzten Sitzung gefaßten Beschluß war die Abhaltung eines Vortrages über die Aufgaben der Gewerbevereine in der diesjährigen in Montabaur stattfindenden Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau in Aussicht genommen. Nachdem jedoch schon jetzt eine große Anzahl von Antträgen der Lokal-Gewerbevereine für die Versammlung eingegangen ist, glaubt der Centralvorstand aus Mangel an Zeit von dem Vortrag für diesmal noch absehen zu sollen. Er wird jedoch in der Versammlung die Frage zur Erörterung bringen, in welcher Weise eine Abkürzung der Verhandlungen im Allgemeinen möglich sein wird, um die nöthige Zeit für geeignete Vorträge künftig zu gewinnen. 4. Als Abgeordnete für die Generalversammlung wählt der Centralvorstand die Herren Delan a. D. Müller, Fabrikant Schröder und Bauunternehmer Brög, als deren Stellvertreter die Herren Apotheker Mergler, Maurermeister Pappeler und Schneidermeister Schäfer. Außerdem wird der Centralvorstand gemäß § 10 der Satzungen durch die Mitglieder des engeren Vorstandes vertreten sein. 5. Herr Fabrikant Schröder hatte den Antrag gestellt, mit der Handwerkskammer ein Einvernehmen darüber anzustreben, daß sie a) die Gründung von Handwerker-Fortbildungsschulen an den Orten, wo bereits gewerbliche Fortbildungsschulen bestehen, nicht unterstützen und etwa nothwendigen Fachunterricht in Angliederung an letztere Schulen einrichten möge und b) bei den Gesellenprüfungen den Vorkänden und Lehrern der an den Prüfungs-

orten bestehenden gewerblichen Fortbildungsschulen eine Mitwirkung in der Weise einzuräumen möge, daß die praktische Prüfung von den Kammerauschüssen, die theoretische Prüfung dagegen von den Organen des Gewerbevereins abgehalten werde. Der erste Antrag findet widerspruchlose Annahme, der zweite dagegen wird abgelehnt mit Rücksicht darauf, daß nach einer Mittheilung der Handwerkskammer denjenigen Lehrlingen die theoretische Prüfung erlassen werden soll, welche durch Vorlage eines Zeugnisses den Nachweis führen, daß sie eine gewerbliche Fortbildungsschule mit Erfolg besucht haben. Der Centralvorstand hat ein einheitliches Schulzeugniß-Formular herstellen lassen, welches demnach bei sämtlichen Schulen zur Einführung gelangen wird. 6. Herr Professor Laug hat der Vereinsbibliothek ein Exemplar seines Referates über Fortbildungs- und Fachschulen für Mädchen überwiesen, wofür ihm der Vorsitzende unter Anerkennung der fleißigen und hingebenden Arbeit den Dank der Versammlung ausspricht. 7. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat auch in diesem Jahre die Abhaltung eines sechswoöchigen Zeichnerkursus an der hiesigen Gewerbe- und Fortbildungsschule für aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden und Nassau geschuldet. Der Centralvorstand wird dem ihm gewordenen Auftrag entsprechend dem Herrn Regierungs-Präsidenten Vorschläge über die Zeit des Kursus, die Lehrkräfte und die Zahl der Teilnehmer unterbreiten. 8. Als Mitglieder der Kommission zur Beurtheilung der im verfloffenen Schuljahr in den Gewerbe- und Fortbildungsschulen angefertigten Zeichnungen werden wiedergewählt die Herren Professor Laug, Vorsitzender, Zeichenlehrer Bouffier, Inspektor Hensler, Architekt Kaufmann, Architekt Reichwein, Zeichenlehrer A. Schmidt, Architekt Willeit, Gewerbe-Schulldirektor Jitzmann (sämtlich aus Wiesbaden), Dekorationsmaler Bäßler in Ems, Zeichenlehrer Dollina in Weilburg, Lehrer Reim in Biebrich und Zeichenlehrer Ritz in Höchst. Auch die mit den Prüfungen in den Fortbildungsschulen beauftragten Herren Rektor Endris in Höchst, Ernst in Höchst, Ritz in Limburg und Oberlehrer Dr. Kraußbauer in Weilburg sollen zu der Beurtheilung zugezogen werden.

**Das Restaurant „Zauberflöte“**, eines der schönsten Lokale unserer Stadt, ist seit einigen Tagen in den Besitz des Herrn W. Frohn übergegangen. Derselbe feierte den Eintritt in sein neues Unternehmen durch ein Eröffnungsfest, welches am Samstag Abend unter sehr großer Theilnahme stattfand und tadellos verlief. Küche und Keller boten Vorzügliches und es herrschte nur eine Stimme des Lobes. Die Festeide hielt Herr F. Dörner, der erste Vorsitzende des Wiesbadener Festklubs, ihm folgten mit ihren anziehenden Vorträgen die Herren G. Plate, Königlich Opernsänger, Ohrt, Mitglied des Residenz-Theaters, Hamm, Fey, Weiner und Metzger. Alle Vortragenden wurden mit stürmischem Beifall belohnt. Schon lange war der helle Morgen angebrochen, als die letzten Gäste das schöne Fest verließen. Herr Frohn kann befriedigt auf diesen Tag zurückblicken und wird sicherlich seinem bedeutend vergrößerten Restaurant ein reich Besuch nicht fehlen.

**Neuer Verein.** Wie man uns mittheilt, haben die Hotelbesitzer seiner Zeit nicht 50,000, sondern 15,000 M. Jahresbeitrag gezehnet. Die Rennbahn in Schierstein ist mit 600,000 bis 700,000 M. herzustellen, wenn man statt der anfänglich projektirten massiven Tribüne eine solche von Holz nähme, und statt 140 nur 120 Morgen Land, wovon das fiskalische nur gepachtet würde. Das Schiersteiner Projekt würde also mit ca. 200,000 bis 300,000 M. Kapital auszuführen sein.

**Auszeichnung.** Dem Zeichenschüler Hermann Ritz zu Biebrich ist auf Grund seiner hervorragenden Leistungen im Ornament- und Musterzeichnen nach bestandener Prüfung vor der Königl. Prüfungskommission das Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß erteilt worden. Herr Ritz trat nach seiner Entlassung aus der Elementarschule bei Herrn Professor Fischbach zu Wiesbaden in die Lehre, besuchte noch nebenbei die Gewerbe- und Fortbildungsschule für freie Handzeichnen unter Leitung des Herrn Lehrers Brenner, und die Sonntagszeichenschule zu Biebrich, fand aber doch noch Zeit, seine Realschulkenntnisse soweit fortzubilden, daß er die Prüfung für Einjährig-Freiwillige vor der Königl. Prüfungskommission am 24. u. 27. März d. J. bestanden hat.

**Plötzlicher Tod.** Bei dem gestrigen Turntag des Mittelrheinvereins zu Limburg erlitt der Vertreter Hieronim Dammstadt einen Schlaganfall und starb einige Stunden darnach.

**Verunglückt** ist gestern Abend durch zu frühes Abspringen von der elektrischen Bahn ein älterer Herr kurz vor der Haltestelle Dietenmühle. Er wurde mit dem Rücken gegen einen Ständer der Leitungsbäume geschleudert, trug eine blutende Wunde am Kopfe davon und blieb bewusstlos liegen. Nachdem er sich etwas erholt, konnte er, wenn auch schwankenden Schrittes, seine nahegelegene Wohnung aufsuchen. Die Verletzungen scheinen demnach leichterer Art zu sein, doch hätte des Mannes Unvorsichtigkeit ihn unter Umständen das Leben kosten können. Die Warnung vor dem Abspringen von der im Laufe befindlichen elektrischen Bahn kann nicht oft und nicht eindringlich genug wiederholt werden.

**Verkauf.** Bei der am 5. April c. stattgehabten zwangsweisen Versteigerung des Gasthauses zum „Schwalbacher Hof“ in Wambach mit 30 Morgen Ländereien blieb Herr Kaufmann A. Nicolay aus Wiesbaden Legitbieter. Herr Nicolay hat die Besichtigung durch die Agentur A. L. Fink selbst an Herrn Privatier Georg Fischer, früher Schreinermeister, auf dessen Haus Ecke Wörth- und Zahnstraße verbracht. — Herr Lehrer Phil. Höpp hat sein Haus Adelsbaderstraße 91 für 115,000 M. an Herrn Rentner und Stadtvorordneten Simon Heß verkauft. — Herr S. Heß hat seine Grundstücke Lagerbuch Nr. 6886, Nr. 6887 und 6888, belegen im Distrikt Heselberg, im Flächengehalt von zusammen 24 Ar 90 Quadratmeter für 29,880 M. an Herrn Lehrer Phil. Höpp verkauft.

**Kleine Notizen.** Die Langstraße von der Nerobergstraße bis zum Wald, die Dorfstraße von der Roon- bis zur Scharnhorststraße und die Scharnhorststraße von der Blücher- bis zur Dorfstraße werden zur Herstellung von Wasser- und Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt. — Es wird uns mitgetheilt, daß dem Uebnahme-Konfession, welchem die letzte Wiesbadener Stadt-Anleihe zugetheilt wurde, das hiesige Bankhaus Karl Ralß Sohn Nachfolger angehört. — Der geschicklich geschützte Kusspannbild von Herrn Schuhmacher Wilh. Kölsch ist Wegergasse 25 aufgestellt.

**Fremden-Verkehr.** Zugang in der verfloffenen Woche nach der täglichen Liste des „Badeblatts“ 1482 Personen

### Aus Kunst und Leben.

**Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Montag, den 28. April: Einmaliges Gastspiel des Fräuleins Mia Werber vom Central-Theater in Berlin: „Die Puppe“. Altes: Fräulein Mia Werber. Dienstag, den 29.: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Mittwoch, den 30.: Geschlossen. Donnerstag, den 1. Mai: Neu einstudirt: „Die weiße Dame“. Freitag, den 2.: „Das süße Mädel“. Samstag, den 3.: Erstes Gastspiel des R. und A. Kammerjägers Herrn Franz Rabal vom Hofopertheater in Wien: „Rartha oder der Markt zu Richmond“. Eponel: Herr Franz Rabal. Sonntag, den 4.: „Die weiße Dame“. Montag, den 5.: Zweites und vorletztes Gastspiel des R. und A. Kammerjägers Herrn Franz Rabal vom Hofopertheater in Wien: „Carmen“. Josef: Herr Franz Rabal. — Schauspielhaus. Montag, den 28. April: „Mamsell Tourbillon“. Dienstag, den 29.: „Der Ziegenbock“. Mittwoch, den 30.: Zum ersten Male: „Die Jode“. Schauspiel in 1 Akt von Ludwig Fulda. Hierauf: „Freigen“. Zum Schluß: „Abu Seid“. Donnerstag, den 1. Mai: „Alt-Frankfurt“. Freitag, den 2.: „Die rote Robe“. Samstag, den 3.: „Der Reineidbauer“. Sonntag, den 4.: Gastspiel des Herrn Direktors Konrad Dreher: „Jägerblut“. Montag, den 5.: Zweites und letztes Gastspiel des Herrn Direktors Konrad Dreher: „Die beiden Reichenmüller“.

**Verstorbene Mittheilungen.** Hans Bussard, unser früherer beliebter Tenor-Buffo, lebt seit ca. 6 Jahren in Karlsruhe, wurde vom Großherzog von Baden zum Großherzoglichen Kammerfänger ernannt.

Anton „Babischer Landeszeitung“ äußerte der Kaiser beim Empfang der Vorkände der Karlsruher Sänger-Vereine, die Absicht zu haben, ein großes Sängerkonzert im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. zu veranstalten.

Soeben findet in Mainz, Große Bleiche 12, eine interessante Ausstellung von Gemälden und Radirungen des auch hier bekannten Professors G. Sutter statt. Kunstfreunde, die in den nächsten Tagen unsere Nachbarstadt besuchen, sollten nicht verfehlen, die hübsche Ausstellung zu besichtigen.

Die Besetzungsklage des Professors Geyger gegen Max Klingner wegen der s. J. gegen ihn gerichteten Telegramme und offenen Briefe wird am 7. Mai vor dem Schöffengericht des Berliner Amtsgerichts I zur Verhandlung gelangen. Professor Geyger, der zur Zeit in Paris weilt, gedenkt zum Termin nach Berlin zu kommen.

plaudernd, besonders mit den helle Frühjahrstouletten tragenden Damen. Unten bringen die vereinigten Männergesangsvereine ein Ständchen dar, hell tönt es durch die Lenzluft: „Das ist der Tag des Herrn.“

Eine Stunde später zeigt der gleiche Platz glänzende militärische Szenen. Es schimmert, glüht, funkelt von allen nur denkbaren Uniformen und Ordenssternen, sind doch Tugende von Militär-Deputationen erschienen, zu denen sich die militärischen Begleitungen ebensovieler Tugende von Jürstlichkeiten gesellen. Auch Offiziere des Seebataillons und vom Kriegsschiff „Baden“ sind vertreten — daß sie von kundigen Landeskindern als Franzosen angesehen werden, thut ja der deutschen Einigkeit keinen Schaden! Die Parade der Karlsruher Garnison verläuft brillant, der Kaiser in großer Generalsuniform, den Marschallstab in der Hand, schreitet neben dem Großherzog, der diesmal die Dragoner-Uniform mit seiner eines kommandirenden Generals vertauscht, scharfmühtenden Blickes die langen Glieder entlang, dann erfolgt unter schmetternder Musik der Vorbeimarsch, an welchem selbst der militärbefreiteste Zivilist seine helle Freude haben konnte.

Als die Dunkelheit hereingebrochen, windet es sich über denselben Platz gleich feurigen Schlangen — die Studenten der badischen Hochschulen bringen dem Landesherren ihre flammende Huldigung dar, Musik ertönt, Banner wehen, hell beschienen heben sich hoch zu Ross die kräftigen Gestalten der Chargirten mit blühenden Schlägern malerisch ab. Zu gleicher Zeit glüht und sprüht es in der Stadt auf, Straßen und Plätze bilden ein einziges Flammenmeer in wundervoller Zusammenfassung der Lichteffekte, hunderttausende von Flammen und Flämmchen gleihen und glänzen, um die Eingänge, die Fenster, die Balkone winden sich die blinkenden Guirlanden und kletterten bis zu den Dachsitzen empor, in allen Farben schillert's und schimmert's und nun ein einziges überwältigendes Jubelgedröhre: das großherzogliche Paar fährt durch die menschenüberfüllten Straßen. In einer kleinen Nebengasse schimmert an einem Stellenfenster ein schlichtes Transparent: „Am Großherzog sein Ehreseinicht Heißt's nig als jubilire, Ich er net ab der Allerbest, For's Ländle zu regiere“ — — Ja, man hat hier Redy zum Jubiliren!

### Gerichtssaal.

#### Der neue Krosigk-Prozess.

Gumbinnen, 26. April.

Bei der Eröffnung der Sitzung am Samstag theilt Verteidiger Rechtsanwalt Horn einen ihm zugegangenen Brief von Hermann Bartel, Unteroffizier d. Landm. in Berlin, mit. In diesem Brief theilt Bartel mit, er habe von 1896 bis 1899 bei der 4. Schwadron des 11. Pommerschen Dragoner-Regiments v. Wedel gestanden. Im September 1901 sei er einmal in Gumbinnen gewesen. Als er bei der in der Goldaperstraße gelegenen Restauration von Hermann Kroschmann vorüberging, habe ihm letzterer zugerufen, was er dazu sage, daß man seinen Kameraden Marten zum Tode verurteilt habe. Darauf habe er bemerkt, ich bin von der Schuld des Marten noch keineswegs überzeugt, denn steife Rücken tragen nicht bloß Unteroffiziere, sondern auch noch andere Herren. Da sagte Kroschmann: „Ganz recht, alter Junge, ich will Ihnen folgenden Vorgang erzählen. Ich kann nicht bestimmt sagen, ob es am Abend des Mordes oder am folgenden Abend war, da speiste eine Anzahl von Dragoner-Offizieren in meinem Lokal mit Damenbedienung. Es wurde der Tod des Rittmeisters v. Krosigk gefeiert und gesagt: Nun ist er ja tobt, also noch eine Bulle! Von den Offizieren, die sämtlich zum 11. Dragoner-Regiment gehörten, kann ich nennen die Leutnants Dornh und Weich. Ich könnte ja noch mehr sagen, aber ich kann mich doch nicht in meinem Gewerbe schädigen. Ich fühle mich veranlaßt, hochgeehrter Herr Rechtsanwalt, so fährt der Brieffschreiber fort, Ihnen dies mitzutheilen und kann Ihnen sagen, daß die 3. und 4. Schwadron vollständig verlottert ist. Der Gerichtshof behält sich die Stellungnahme zu diesem Brief vor; ebenso behält er sich die Beschlüsse über Anträge des Verteidigers Burchard vor, die dahin gehen, noch einmal die betreffenden Zeugen zu vernehmen, ob die Aushörung des Marten: „Der Hund muß heute noch Farbe bekennen, sich auf das Pferd „Hidor“ bezogen hat oder nicht, ferner, ob Marten auch zur Wintertzeit den „Hidor“ außer Dienst geritten hat. Burchard ländigt außerdem den Antrag an, die Unteroffiziere und Gemeinen eventuell in Abwesenheit der Offiziere zu vernehmen, damit sie sich von deren Autorität nicht beeinflussen lassen. Wachtmeister a. D. Marten, der Vater des Angeklagten, macht von dem Recht der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch. Der Rittmeister v. Krosigk sei sehr streng, aber auch sehr gerecht gewesen. Der Rittmeister habe ihm Vorhaltungen gemacht wie jeder Vorgesetzte, habe ihn aber niemals beschimpft. Er habe sich zur 3. Schwadron versetzen lassen hauptsächlich deswegen, weil er an Rheumatismus litt und den Anforderungen, die der Rittmeister stellte, nicht mehr nachkommen konnte. Der Rittmeister habe ihn auch nach seiner Verlegung freundlich angebetet und sich ganz besonders lobend über seinen, des Zeugen, Sohn ausgesprochen. Sein Sohn habe niemals über den Rittmeister geklagt. In Berlin wurde dem Zeugen vom Leutnant v. Wobrenzsch der Vorschlag gemacht, seinem Sohn einzureden, beim 2. Garde-Ulanen-Regiment zu kapitulieren, es sei doch weit angenehmer, in Berlin als in Gumbinnen zu stehen. Der junge Marten sagte aber: Das kann ich meinem Herrn Rittmeister, der mich so zeitig zum Unteroffizier befördert und auf die Telegraphenschule geschickt hat, nicht antun. Etwa 2 Stunden vor dem Mord habe der Rittmeister mit dem alten Marten noch ein Pferd beschäftigt und ihn um sein Urtheil gefragt. Daß, wie Oberst v. Winterfeldt gesagt habe, der Rittmeister die vierte Schwadron als verlottert bezeichnet haben sollte, müsse unzutreffend sein. Der Rittmeister habe im Gegentheil dem Zeugen gegenüber mehrfach die 4. Schwadron gelobt. Daß Unteroffiziere auch im Winter Pferde aus dem Stall nahmen und außer Dienst ritten, sei häufig vorgekommen. Der Rittmeister wünschte sogar ausdrücklich, daß schwierige Pferde auch außer Dienst von den Unteroffizieren geritten würden. Solche Ausdrücke, wie „der Hund muß heute noch Del lassen oder Blut lassen“, seien allgemein übliche tabellarische Ausdrücke. Zeuge bemerkt noch: Es hat in den Zeitungen gestanden, ich hätte einmal dem Rittmeister so häufig einen Weisfist aufsetzen müssen, daß ich in Ohnmacht gefallen sei. Ich erkläre, das ist vollständig unwahr. Rittmeister v. Udermann befindet, der Rittmeister v. Krosigk habe den Wachtmeister Marten bisweilen in einer Weise behandelt, wie es sich einem Wachtmeister gegenüber nicht ziemte. Andererseits erzählt Zeuge, sein Bruder, der im Gfah stehe, brauchte Kapitulanten, die dort schwierig zu haben waren. Er fragte den alten Marten, ob sein Sohn nicht nach dem Elend gehen wolle. Wachtmeister Marten habe ablehnend geantwortet; seinem Sohn gefalle es bei Rittmeister v. Krosigk sehr gut. Oberleutnant v. Böllnitz erzählt, bei seiner Frau arbeite eine Schneiderin, Frau oder Fräulein Wurl. Diese habe erzählt, gleich nachdem Marten zum Tode verurteilt war, sei Abends spät ein Mann zu ihr gekommen und habe sie gebeten, ihm ein Nachtlager zu geben. Sie habe dieser Bitte entsprochen. Der Mann habe ihr erzählt, Marten sei unschuldig, er sei der Mörder und habe nun keine Ruhe mehr. Der Mann, der sich als Besitzer aus der Nähe von Stallupönen ausgab, habe ihr eine große Summe angeboten. Sie habe das Geld aber nicht angenommen, sondern gesagt, er solle dies zur Errettung eines Gumbinner Denkmals geben. Der Gerichtshof behält sich über die Ladung der Wurl den Beschluß vor. Den Feldwebel Sollen, der Vorsteher vom Gumbinner Militär-Untersuchungsgefängnis ist, fragt Verteidiger Horn, ob er einmal zu Domning, der ja auch verhaftet war, gesagt hat: Sie stehen bereits mit einem Fuß im Grabe, jeder ist sich aber selbst der Nächste. Sie sind frei, wenn Sie sagen, Hidel ist nicht zu Ihnen in den Stall gekommen. Dann wird sich sofort die Pforte des Gefängnisses vor Ihnen öffnen. Zeuge antwortet nach einigem Zögern: Ich habe dem Domning wohl einmal gesagt, er solle die Wahrheit sagen. Domning erwiderte darauf, ich kann nicht genau sagen, wann Hidel in den Stall gekommen ist, daß er aber gekommen ist, weiß ich genau. Ich bestreite aber nicht, zu Domning die behauptete Aushörung gethan zu haben. Angeklagter Hidel behauptet, der Feldwebel Sollen habe wiederholt gegen ihn häßliche Nebenbarten gebraucht und ihn sehr schlecht behandelt. So habe Hidel, sobald er zu einem Verhöre geführt werden sollte oder von einem solchen kam, sich in Gegenwart des Faktors ganz nahestehend aufzuhalten und mehrere Minuten in diesem Zustande stehen müssen. Zeuge kann das letztere nicht leugnen, bestreitet aber die von Hidel angeführten Aushörungen. Marten bemerkt ebenfalls, daß er von dem Feldwebel geradezu unmenslich behandelt worden sei. Er sei nicht wie ein Mensch, sondern schlimmer wie ein Stid Vieh behandelt worden. Das habe ihn damals mit zur Flucht veranlaßt. Frau Rittmeister v. Krosigk bekundet, ihr Mann sei mit Wachtmeister Marten in jeder Beziehung unzufrieden gewesen. Er habe darüber geklagt, daß die Schwadron sehr verlottert sei. Wenn ihr Mann später mit Marten Wein

getrunken, ihm zum Geburtstag gratuliert und ihn wegen eines Pferdes um Rath gefragt habe, so sei das daraus zu erklären, daß Wachtmeister Marten nicht mehr bei der 4. Schwadron stand. Ihr Mann sei eben nicht nachtragend gewesen. Sie sei der Meinung, daß sowohl das Schießen in die Wohnung und das Verschneiden der Wagenposten, wie auch die anonymen Briefe auf die Familie Marten zurückzuführen seien. Wer ihren Mann erschossen habe, das könne sie nicht sagen, sie vermüthe, es war jemand von der 4. Schwadron. Daß eine Civilperson der Thäter war, hält die Zeugin für ausgeschlossen. Mit dem Angeklagten Marten sei ihr Mann dienstlich zufrieden gewesen. Er habe aber immer gesagt, der Mensch habe einen schlechten Charakter, er komme ihm unheimlich vor, er wolle ihn am liebsten möglichst weit los werden. Wenn er den Marten sehr frühzeitig zum Unteroffizier befördert und ihn nach Berlin auf die Telegraphenschule geschickt habe, so habe er das wahrscheinlich nur deshalb gethan, um den Menschen los zu werden. Verteidiger Burchard: Ich bin dieser Aussage gegenüber ja machtlos. Ich frage aber die Frau Zeugin, ob sie das, was sie über Marten bekundet, von ihrem Herrn Gemahl gehört hat, oder ob das ihre Ansicht ist. Zeugin: Das ist meine Ansicht. Verteidiger: Ich muß bemerken, daß die Zeugin bei jeder Vernehmung mehr weicht. Ich beantrage daher, ihre früheren Aussagen zu verlesen. Der Vertreter der Anklage schließt sich diesem Antrag an, da daraus hervorgehen werde, daß die Zeugin ganz konsequent in ihren Aussagen geblieben ist. Zeugin: Wenn ich heute vielleicht mehr sage, so ist dies daraus zu erklären, daß ich in der ersten Zeit durch den Tod meines Mannes sehr aufgeregt war und es mir auch peinlich war, vor Gericht als Zeugin zu erscheinen. Der Gerichtshof beschließt, die früheren Aussagen der Zeugin zur Verlesung zu bringen. Verteidiger: Sind nicht folgende nach der Verlesung Ihres Mannes von Stendal nach Stallupönen anonyme Briefe angekommen, also zu einer Zeit, als Ihr Gemahl noch garnicht in Stallupönen bekannt war? Zeugin: Es sind allerdings in der ersten Zeit einige anonyme Briefe an meinen Mann aus Stendal nach Stallupönen gekommen. Sie waren wahrscheinlich von Socialdemokraten, da diese meinen Mann haßten. Diese Briefe hörten aber mit Juli 1897 auf. Die späteren anonymen Briefe begannen mit dem April 1898, hatten also mit den ersten nicht den geringsten Zusammenhang. Diese zweite Serie anonymen Briefe war augenscheinlich geschrieben, um meinen Mann aus Stallupönen fort zu bekommen. Das entnehme ich aus dem Inhalt der Briefe. Bruchstücke davon kann ich noch dem Gericht übergeben. Der Gerichtshof beschließt, diese Briefe, so weit sie noch vorhanden sind, zur Stelle zu schaffen. Die Zeugin erzählt weiter, auch über Hidel habe sich ihr Mann ungunstig ausgesprochen. In seinem Buche habe Krosigk unter dem 21. Januar verzeichnet: Quartiermeister Hidel ist wieder am 19. noch am 20., wie befohlen, zum Dienst gekommen. Er hat heute Abend 8 Uhr bei mir anzutreten. Der Verhandlungsleiter ersucht die Zeugin, dieses Buch dem Gerichtshof einzureichen. Wachtmeister Marten wendet sich gegen die Richtigkeit der Aussagen der Zeugin, so weit sie ihn betreffen. Rektor Rodicki bekundet, Unteroffizier Marten sei sein Schüler, und zwar ein guter, gewesen. Marten sei einmal von einem Baum gefallen und litt seitdem an Nervenzuckungen. Generalleutnant v. D. v. Alten erzählt des Längeren, daß in der ganzen Kaserne nach scharfen Patronen gesucht worden sei. Der Verdacht sei auf Marten und Hidel sitzen geblieben. Marten wurde durch sein Benehmen und den Umstand, daß er nicht im Stande war, sein Alibi nachzuweisen, verdächtig, ähnlich war es bei Hidel. Dieser machte sich aber ganz besonders dadurch verdächtig, daß er ihm, dem Zeugen, unaufgefordert sagte, er habe sich 15 bis 20 Minuten in der Wohnung seiner Schwiegereltern aufgehalten. Frau Wachtmeister Marten habe dies nicht bestätigt. Verhandlungsleiter: Frau Marten sagte, ihr Sohn und Schwiegereltern hätten sich nur kurze Zeit im Wohnzimmer aufgehalten, sie wisse aber nicht, ob sie nicht noch in einem anderen Zimmer geblieben seien. Nach einigen weiteren Vernehmungen tritt eine Pause ein. In der Nachmittags-sitzung wird zunächst das Schwadron-Rotbuch des Rittmeisters, in welchem die von Frau v. Krosigk erwähnte Bemerkung betreffs des Hidel eingetragen ist, vorgelegt. Dann werden einige Zeugen vernommen, die Marten, nachdem er aus dem Gefängnis entflohen, aufgesucht hat. Diese Zeugenvernehmung ist nur eine Wiederholung der früheren Feststellungen. Die beiden Posten, die Marten in Gumbinnen festnahmen, bekunden, daß Marten auf Kurufen sich zu erkennen gegeben habe. Pionier Loos vom Eisenbahn-Regiment Nr. 3 in Berlin hat einen Bruder, der 1897 unter v. Krosigk in Stallupönen diente. Zeuge bestreitet auf Anfragen, zu wissen, daß sein Bruder dem Rittmeister die Postler am Wagen durchgeschnitten habe. Schuhmachermeister Schneide r-Berlin bekundet, Loos habe ihm, als der Prozeß vor dem Reichsmilitärgericht schwebte, gesagt, er habe einen Bruder, der unter v. Krosigk gedient habe. Dieser Bruder sei zur Zeit, als der Mord passirte, schon vom Militär frei gewesen, soll aber gesagt haben, besorgt habe er es dem Rittmeister doch. Als die Schwadron nach in Stallupönen gelegen, hätte er und noch vier andere Mann aus der Schmelde das Eisen genommen und die Postler durchgeschnitten. Zeuge Loos: Das habe ich nicht gesagt. Wir haben nur über den Prozeß gesprochen, weil in einer Berliner Zeitung stand, daß der Prozeß jetzt vor dem Reichsmilitärgericht schwebte. Ich habe nur erzählt, daß mein Bruder bei den 1. Dragonern gestanden hat. Zeuge Schneider: Nein, er hat es direct gesagt. (Zu Loos) Sind Sie ein solcher Feigling, daß Sie sich fürchten Ihren Bruder zu verrathen? Zeuge Loos: Ich habe nichts zu verrathen. Das Gericht beschließt, den Schuhmachermeister Schneider zu verurtheilen, dagegen einstimmig den Pionier Loos wegen offener Unglaubwürdigkeit nicht zu verurtheilen.

\* Frankfurt a. M., 28. April. Heute fand hier die Verhandlung gegen den Lokomotivführer Christ und den Heizer Peters, welche am 6. Dezember v. J. mit dem Luxuszug Offende-Wien in den Wartesaal des hiesigen Hauptbahnhofes fuhren, statt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Christ eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Nach längerer Berathung wurde Christ zu einer Geldstrafe von 100 M. verurtheilt und der Mitangeklagte Peters freigesprochen. Die Verhandlung dauerte über acht Stunden.

### Kleine Chronik.

Aus London, 28. April, wird gemeldet: Ueber 30 Dampfer sind am Eingange der Themse zurückgehalten infolge des heftigen Sturmes, welcher in der Nordsee wüthet. Die Dampfer, welche den Verkehr zwischen England und Holland vermitteln, haben in der letzten Nacht eine sehr schwere Ueberfahrt gehabt.

Aus Berlin, 26. April, wird berichtet: In der letzten Nacht wurde der 24-jährige Russe Georg Schöneberger aus Neu-Weißensee in Moabit von drei jungen, bisher noch nicht ermittelten Männern in einem Wortstreit auf der Straße erschossen.

Die Polizei in Paris verhaftete zwei englische Agenten, welche sich mit Mädchenhandel nach Südamerika beschäftigten. Sie redeten den Mädchen vor, eine Theater-Tournée nach Südamerika zu unternehmen.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie. Paris, 28. April. (5 Uhr 30 Min.) In Paris sind gewählt: 2 Ministerielle und 16 Antiministerielle. Von den Stichwahlen scheinen 10 zu Gunsten der Ministeriellen, 12 zu Gunsten der Antiministeriellen zu sein.

Paris, 27. April. (8 Uhr Abends.) Um 6 Uhr war überall die Wahlhandlung geschlossen. Die Zählung der Stimmen begann. Trotz der großen Erregung, die allenthalben herrscht, hat sich bisher kein erster Zwischenfall ereignet. Aus den Provinzen liegen keine Meldungen über Ruhestörungen vor. — (9 Uhr Abends.) Im ersten Wahlkreis des 6. Arrondissements unterlag der bisherige Vertreter Berthelot, ministerieller Republikaner, gegen Benoist, Nationalist. Im zweiten Wahlkreise dieses Arrondissements behauptete sich der bisherige Vertreter P. Nache, antiministerieller Konservativer, gegen den ministeriellen Socialisten Saugrin. Im 2. Arrondissement unterlag der bisherige Vertreter Neureut, socialistischer Radikaler, mit 5625 Stimmen gegen Syventon, Nationalist, der 7391 Stimmen erhielt. Im 2. Arrondissement ist Stichwahl erforderlich. Der bisherige Vertreter Brisson, Radikaler, erhielt 5378 Stimmen und kommt in Stichwahl mit dem Nationalisten Lournade, der 4258 Stimmen erhalten hat. Die übrigen Gegenkandidaten Brissons, die nach diesen beiden die meisten Stimmen erhielten, sind Antiministerielle. — (9 Uhr 45 Min. Abends.) Wiedergewählt wurden in den Pariser Wahlkreisen: Binder, konservativ, Berger, antiministerieller Republikaner, Verolle, konservativ, Perru, Nationalist. Im ersten Wahlkreise des 13. Arrondissements kommt der bisherige Vertreter Paul Bernard, Nationalist, in Stichwahl mit einem ministeriellen Socialisten. Im 1. Wahlkreise des 16. Arrondissements kommt der bisherige Vertreter Peauregard, antiministerieller Republikaner, in Stichwahl mit dem früheren Deputirten Andrieux, Nationalist.

### Depeschenbureau Herald.

Berlin, 28. April. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Venedig: Hier kam es am Samstag zu unerhörten Scandalen, die leicht einen internationalen Zwischenfall zur Folge haben könnten. In dem eleganten Café Quadri am Markusplatz geriet ein zwei Offiziere des in Venedig ankernden amerikanischen Kreuzers „Chicago“ in Streit und schlugen aufeinander ein. Als die Polizei erschien, stürzten sich die beiden Offiziere und andere amerikanische Seelente auf die Polizei und es entpann sich eine förmliche Schlacht, wobei beiderseits Verwundungen vorfamen. Erst als die Feuerwehr der Polizei zu Hülfe kam, konnten die betrunkenen Amerikaner gebändigt werden. Schließlich wurden der Kapitän, zwei Leutnants, ein Stabsarzt und ein Soldat festgenommen und in sicheren Gewahrsam gebracht. Gestern wurden zwei Seelente des „Chicago“ ebenfalls verhaftet, die sich auf der Straße ungebührlich betrugten.

Berlin, 28. April. Die bekannte socialistische Agitatorin Klara Zetkin nahm, der „Welt am Montag“ zufolge, gestern in einer stark besuchten Volks-Versammlung gegen das Verhalten der belgischen socialistischen Parteiführer Stellung. Mit scharfen Worten geißelte sie deren Vorgehen, die, nachdem sie nicht laut genug für den allgemeinen Streik eingetreten waren, denselben beendeten, ohne daß die Regierung irgend welche Zugeständnisse gemacht hätte. Nicht einmal das nächstliegende Mittel, die Ostrakation in der Kammer, hätten diese Führer zu unternehmen gewagt. Auch über den Special-Berichtserstatter des „Vorwärts“ sprach sich die Referentin sehr abfällig aus.

Paris, 28. April. Die Kammerwahlen sind ohne ersten Zwischenfall verlaufen. Bis jetzt sind die Resultate aus 234 Wahlbezirken bekannt. Die 163 gewählten Kandidaten vertheilen sich nach ihrer Parteirichtung folgendermaßen: Konservativ 27, Nationalisten 19, antiministerielle Republikaner 23, andere Republikaner 38, Radikale 27, radikale Socialisten 18, Socialisten 10, revolutionäre Socialisten 1. Unter den Wiedergewählten befindet sich Cavaignac, Deschanel, Decrais, Vanesau, Méline und Lacroix.

### Geschäftliches.

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, 1, 9-6. 8675

**Zwanzig Pfennige** separat und für zehn Markt Wäsche reinigt, das ist das Resultat des billigen Einkaufs eines Waspalvers, für welches der betreffende Fabrikant nicht einmal seinen Namen vergelbt weil es mehr Soda, wenn nicht noch stärkere Stoffe wie Chlor usw. enthält. Die werthvollere Sparbarkeit liegt im Erhalten der Wäsche, und dies kann nur durch Anwendung eines wirklich guten Seifenpulvers geschehen, wie Gosh's gemahlene Kernseife mit Salznial und Terpentil, für welche der Fabrikant, J. Gosh, Hannover, durch seine Firma auf jedem Packet garantirt. Preis per Packet 15 Pfg. P 94

**Hitz-Schirme.** Hochelegant, größte Auswahl, jede Preislage. 4593  
Leonhard Litz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.  
Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redacteur für Inhalt: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redactionellen Theil: G. Reber; für die Anzeigen und Reflektoren: G. Debusch; Druck: G. Reber in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 26. April 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 2.20; 1 Oester. S. i. G. = 2; 1 fl. ö. Wrg. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.55; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.25  
1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.50; 7 fl. süddeutsche Wrg. = 13; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Oester. Konv.-Münze = 100 fl. Wrg. - Reichsbank-Disconto

| Staatspapiere. |                      | Glossen von 90 |        | Ch. B. An. u. S. |       | Pr.-Obl. v. Transp.-A.     |        | Fr. H.-B. S. XIV |                         | North. Pac. Prior. L. |       |                           |
|----------------|----------------------|----------------|--------|------------------|-------|----------------------------|--------|------------------|-------------------------|-----------------------|-------|---------------------------|
| 3 1/2          | D. R.-Anl. (abg.)    | 101.60         | 98     | 382              | 3 1/2 | Bg.-M.E.-B.L.C.            | 101    | 4                | do. XVI u. XVII         | 102.30                | 5 1/2 | Oregon u. Calif. I M.     |
| 3 1/2          | do.                  | 101.70         | 96     | 79               | 4     | Br. Ld. E.B.G. R.2         | 102.50 | 4                | do. XVIII               | 101.80                | 4     | Railr. Nav. Cons.         |
| 3              | do.                  | 92.40          | 97     | 265              | 3 1/2 | do. Em. (abz.)             | 95.10  | 3 1/2            | do. XII u. XIII         | 95.50                 | 4     | Pac. of Missouri I M.     |
| 3 1/2          | Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.60         | 102.60 | 175.20           | 4 1/2 | Homb. E. B. a.H.           | 103.50 | 4                | do. XV                  | 93.50                 | 5 1/2 | do. cons. Mtg.            |
| 3 1/2          | do.                  | 101.75         | 102.60 | 216              | 4 1/2 | do. (convert.)             | 99     | 4                | Fr. H.-C.-V. (abz.)     | 105.30                | 5 1/2 | do. Lex. Div. I Mtg.      |
| 3              | do.                  | 92.25          | 102.60 | 349              | 3 1/2 | Allg. D. Kleinb.           | 103.50 | 4                | do. 15-19. 21-23        | 100                   | 4 1/2 | Pittsb. Cinc. Ch. St. L.  |
| 4              | Bad. St.-A.          | 105.10         | 102.60 | 102.50           | 4 1/2 | do. Ser. VIII              | 103.50 | 4                | do. 27. 37. 39 u. 42    | 101.20                | 5 1/2 | San. Fr. u. Nrh. P. I. M. |
| 3 1/2          | do.                  | 99.60          | 102.60 | 173.80           | 4 1/2 | do. Ser. IX                | 103.50 | 4                | do. Ser. 31 u. 34       | 101.30                | 6     | South. Pac. S. A. I. M.   |
| 3 1/2          | do.                  | 100.20         | 102.60 | 76               | 4     | do. Ser. IV-VI             | 103.50 | 4                | do. 8. 35. 36 u. 38     | 100                   | 6 1/2 | do. S. B. I Mtg.          |
| 4              | Bayr. Abl.-R.        | 102.60         | 102.60 | 127              | 4     | do. Ser. VII               | 103.50 | 4                | do. Ser. 40 u. 41       | 101.70                | 6 1/2 | do. I Mtg.                |
| 3 1/2          | do.                  | 100.20         | 102.60 | 25.50            | 4     | Cass. Strassenb.           | 99.30  | 4                | do. S. 23. 31. 32. 33   | 96.10                 | 5 1/2 | do. cons. I Mtg.          |
| 3 1/2          | do.                  | 91.70          | 102.60 | 65               | 4     | D. E. B. G. Frkt. S. I     | 96     | 4                | do. Ser. 21             | 96.10                 | 5 1/2 | Stockt. Copper Ctr. G.    |
| 3 1/2          | Hamb. St.-Rente      | 100.20         | 102.60 | 179.20           | 4     | do. N.-P.                  | 98.70  | 4                | Fr. Lw. C.-B.-D.-J.     | 93.60                 | 6 1/2 | St. L. Fr. u. W. Div.     |
| 3 1/2          | do.                  | 100.20         | 102.60 | 107.50           | 4     | do. S. E. B. G. Darmst.    | 94.80  | 4                | do. 251-340             | 100.80                | 6 1/2 | St. Louis Wch. u. W.      |
| 3              | do.                  | 100.20         | 102.60 | 110.50           | 4     | Böhm. N. st. i. G.         | 101.10 | 4                | H. H.-B. S. 141-250     | 100.10                | 6 1/2 | Union Pacific I Mtg.      |
| 3              | do.                  | 105            | 102.60 | 72               | 4     | do. Weth. st. i. S. 3. fl. | 101.10 | 4                | do. 251-340             | 100.80                | 5 1/2 | West. N.-Y. u. P. I. M.   |
| 3              | do.                  | 89.90          | 102.60 | 118              | 4     | do. in Gold                | 101.10 | 4                | do. 1-45 (abg.)         | 95.30                 | 4     | do. Gen. M. Bds. u. C.    |
| 3              | Sächsische           | 90.60          | 102.60 | 101              | 4     | do. do. in Gold            | 101.10 | 4                | do. 46-190              | 95.30                 | 4     | do. (Income-Bds.)         |
| 3              | Württ. A.            | 100.20         | 102.60 | 111              | 4     | do. do. von 95 Kr.         | 101.10 | 4                | do. 301-310             | 95.60                 | 4     |                           |
| 3              | do.                  | 91.50          | 102.60 | 104.50           | 4     | Elisabethst. i. G.         | 96.75  | 4                | Mein. Hyp.-B. S. II     | 109.20                | 4     |                           |
| 3 1/2          | Gr. Hoess. St.-R.    | 105            | 102.60 | 81               | 4     | do. do. st. in Gold        | 101.50 | 4                | do. Ser. VI             | 100.20                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 105            | 102.60 | 158.50           | 4     | do. do. (kleine)           | 96.75  | 4                | do. S. VII unkl. 1906   | 101.50                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 89.90          | 102.60 | 75               | 4     | do. do. v. 87.1. 811b.     | 96.75  | 4                | do. (abz.)              | 96                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 90.60          | 102.60 | 67               | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. unkl. b. 1905       | 96                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 100.20         | 102.60 | 114.40           | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | M. B. C. A. (i. Gr.) II | 98.80                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 91.50          | 102.60 | 222              | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Ser. III            | 99                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 89.90          | 102.60 | 130.50           | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. unkl. b. 1905       | 94.50                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 90.60          | 102.60 | 128              | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | Nass. Ldsb. Lit. Q.     | 99                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 100.20         | 102.60 | 230              | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. R.                  | 103.10                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 91.50          | 102.60 | 120              | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. J.                  | 99.30                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 89.90          | 102.60 | 165              | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. F. G. H. K. L.      | 99.30                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 90.60          | 102.60 | 44               | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. M.                  | 99.30                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.80         | 102.60 | 93.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. N.                  | 99.30                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 43.75          | 102.60 | 85               | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. P.                  | 99.30                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 96.50          | 102.60 | 111.80           | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. O.                  | 91.20                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 96.60          | 102.60 | 108.80           | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | Pflz. Hyp.-Bk.          | 101.70                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 99.10          | 102.60 | 88               | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Ser. VII            | 97.90                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 83.30          | 102.60 | 111.80           | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. (Apr.-Okt.)         | 99                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 83.10          | 102.60 | 80               | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. (Jan.-Juli)         | 99                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 82.80          | 102.60 | 110              | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. (Apr.-Okt.)         | 99                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 82.90          | 102.60 | 249              | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | Pr. B.-Cr.-Aet.-B. R.   | 99                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 82.90          | 102.60 | 112              | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Ser. III            | 99                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 99.80          | 102.60 | 98               | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Ser. IV             | 115.25                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 99.80          | 102.60 | 101.60           | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. XVII                | 100.50                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 100.20         | 102.60 | 101.60           | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. XVIII               | 101.30                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 99.70          | 102.60 | 82               | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. (Apr.-Okt.)         | 99.75                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 67.20          | 102.60 | 92               | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | Pr. C.-K.-O. v. 1901    | 104                   | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 99.20          | 102.60 | 102.30           | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. von 87              | 99                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 70.20          | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. 96                  | 99.20                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 104.80         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | Pr. Hyp.-A.-B.          | 99                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 99.70          | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. (Jan.-Juli)         | 93.60                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. (Apr.-Okt.)         | 94.30                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. (Jan.-Juli)         | 89.30                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. (Apr.-Okt.)         | 89.50                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | Pr. H.-Vera.-A.-G.      | 100                   | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Pfdbr.-B. S. 18     | 95.10                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Ser. XIX            | 101.40                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. XVIII               | 95.40                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. XVII                | 95                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | Pr. Ldsch. Centr.       | 103                   | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | Rhein. Hyp.-B.          | 101                   | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. unkl. b. 1907       | 102.70                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Ser. 69/82          | 97                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Communal            | 97.50                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | S. B. C. 30 32 34 u. 43 | 101.50                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. bisincl. 8. 52      | 97.70                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | W. R. C. A. C. 51 u. 51 | 100.70                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Ser. II             | 100.90                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Ser. I u. II        | 101.90                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Ser. III            | 95.70                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Ser. IV             | 95.20                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | W. H.-B. v. 90/92       | 101.50                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. unkl. b. 1903       | 103.40                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | Wirt. Hyp.-Bk.          | 98.80                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Cred.-V.            | 103.60                | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. K.-U.               | 98.50                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. unkl. b. 1902       | 98.40                 | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | W. V.-B. S. 15/20       | 102                   | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. S. IV-X (abz.)      | 99                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    | 96.75  | 4                | do. Ser. I u. II        | 99                    | 4     |                           |
| 3 1/2          | do.                  | 101.30         | 102.60 | 66.50            | 4     | do. do. v. 72. 1. 811b.    |        |                  |                         |                       |       |                           |

# Zur gefälligen Kenntnissnahme!

Meine beiden Magazine **Kranzplatz 1** und **Wilhelmstrasse 42** sind von heute ab mit sämtlichen Neuheiten der **Parfumerie-, Toilette-Artikel- und Lederwaaren-**, sowie der **Kamm- und Bürstenwaaren-Branche** ausgestattet.

Nur erstclassige deutsche, französische und englische Erzeugnisse.

Grösste Auswahl in Gelegenheits-Geschenken. — Versandt nach Ausserhalb. — Vorzügliche Qualitäten in: **Reisetaschen für Damen und Herren — Menagekörbe — Reiseneccessaires — Handtaschen — Umhängetaschen — Plaidhüllen etc. etc.**

**In Portemonnaies,** Brief-, Banknoten-, Cigarren- und Cigaretten-Taschen die grösste Auswahl am hiesigen Platze. 3987

## Ed. Rosener, Wiesbaden.

Hauptgeschäft: **Kranzplatz 1.**

Zweiggeschäft: **Wilhelmstrasse 42.**

Gelegenheits-Exemplare! Tadellos neu!

Nur so lange der von uns unter aussergewöhnlichen Umständen erworbene **Vorrath** reicht, können wir das soeben erst erschienene **goldene Frauenbuch:**

**„Die Frau als Hausärztin“**, ein ärztliches Nachschlagewerk für die Frau, von **Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann** (prakt. Aerztin), in elegantem Original-Prachtband für **nur 12 Mk.**, statt: Ladenpreis 16 Mk., abgeben.

Bei dieser Gelegenheit machen wir auf unser stets bestassortirtes **Modernes Antiquariat** aufmerksam. Cataloge über Neuerwerbungen soeben im Druck; auf Wunsch sofortige Zusendung nach Erscheinen. 496!

**Naussauische Central-Buchhandlung,** Ges. m. b. H., normals Lützenkirchen & Bröcking, Wiesbaden, Bärenstrasse 4.

### Deutschlands grösste Lotterie.

# 1 Mark das Loos.

1. Mai 1902 — 20. Oktober.  
**Düsseldorfer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung.**  
17,956 Gewinne Mark  
**500,000**  
7 Hauptgewinne baar Mk.  
**135,000**  
1 Gew. 40,000 = 40,000  
1 „ 30,000 = 30,000  
1 „ 20,000 = 20,000  
1 „ 15,000 = 15,000  
3 zu 10,000 = 30,000  
17,949 Gew. mit 365,000 M. zusammen  
Loose à 1 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme. F143  
Bei Mehrabnahme Rabatt.  
Wiederverkäufer gesucht.  
**General-Debit:**  
**Ferd. Schäfer, Düsseldorf.**

Empfehle mein grosses Lager in **Badewannen** Kinderbadewannen, Sitzbadewannen etc. Zimmer-Closets — Bidets. Badeöfen für Gas- und Kohlenfeuerung. Gaslüster — Gaslampen, neue geschmackvolle Muster. **Gaskochapparate,** Alles nur prima Qual., zu bekannt billigen Preisen. **Luisenstr. 15. Carl Koch,** Ecke Bahnhofstr. Installations- und Spenglergeschäft. **Neu-Anlagen und Reparaturen** prompt und billigst. 3589

## Einbruchdiebstahl-Versicherungen

werden zu billigen Prämien und unter coulantem Bedingungen abgeschlossen. **Prospecte gratis und franco.**

### Adolf Berg, Kirchgasse 9,

General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft „**Thuringia**“.  
(Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Transport-Versicherung.) 3944

**MASCHINENFABRIK WIESBADEN**  
Ges. m. b. H. CENTRALE: WIESBADEN.



**Emaillirte Gaskocher**  
**„Wiesbaden“**  
D. R. G. M. D. R. P.  
Wiederverkäufer gesucht!

Verkaufs- und Muster-Lager:  
Friedrichstrasse 12. 5174

## Reform-Beinkleider für Damen, Mädchen, Combinations „Damen u. Kinder.“

**Reform-Corsets, bez. Corset-Ersatz** in 6 verschiedenen erprobten und bewährten Systemen  
empfiehlt 4789

Extra-Anfertigungen in kürzester Zeit. **Ludwig Hess, Webergasse 18.**

Was ist **PANA?**

## Tuch-Handlung Bärenstrasse 5.

**Hch. Eugenbühl.** 2813

Thermalbäder pro Dutzendkarten **6 Mark** im **Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.** 3321

**Dr. dent. Piel,** surg. **american dentist, Bahnhofstrasse 16.**  
**Künstl. Zähne, Plomben etc.**  
Hals-, Magen-, Nerven-, Nieren-, Herz-, Frauenleiden u. s. w. behandle nach Naturheilkunde. Langjährige Erfahrung. 2331

**Allen voraus und unerreicht!**  
an Qualität ist Tiedemann's **Bernstein-Fussboden-Lack,** streichfertig, schnell trocknend, bequem zu verwenden, per 2-Pfd.-Büchse Mk. **2.20.**  
**Bernstein-Fussboden-Lack „Herkules“** per 2-Pfd.-Büchse Mk. **1.60.**  
In Wiesbaden nur **Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.** **Telefon 2007.** 3960

## Motten - Campher,

vorzügliches Schutzmittel gegen Motten, **Parfümirter Mottenschutz,** in Säcken à 10 Pf. u. lose gewogen. 5183  
**Louis Schild, Drogerie, Langgasse 3. Telephon 2382.**

## Möbel und Betten,

complete Ausstattungen, sowie einzelne Holz- u. Polstermöbel, Spiegel, Stühle, Küchen-Einrichtungen empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie für solide Arbeit 2761  
**Möbelschreinerei K. Weyershäuser,** Luisenstrasse 17, neben der Reichsbank. **Eigene Polsterwerkstätte.**



## Koch-Apparate

für Gas, Spiritus und Petroleum in reicher Auswahl billigst. 3329  
**M. Frorath, Eisenhandlung, Telephon 211. Kirchgasse 10.**

# Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und **Uhren** verkaufe durch Ersparniss hohe Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.  
**Fritz Lehmann, Goldarbeiter, Langgasse 3, 1 Stiege, an d. Marktstr.** Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber.

### Zeichenkursus

für Lehrerinnen und Lehrer  
unter Zugrundelegung des  
neuen Lehrplanes Gewerbe-  
schule, Zimmer No. 6.  
Anfang Dienstag, 29. April,  
Nachmittags 4 Uhr.  
Honorar 5 Mark. F 415  
Zitelmann,  
Gewerbeschul-Director.

### Die besten Kinder



-Strümpfe in nicht  
schwarz, lederfarbig  
weiss u. bunt finden  
Sie zu billigen,  
festen Preisen in  
dem Special-Haus  
für Strumpfwaaren  
von L. Schwenck,  
Mühlgasse 9.  
Grösste Auswahl  
nur guter langjährig  
erprobter Quali-  
täten. Neuheiten in  
bunten Strümpfen u.  
Söckchen. 4588

**Gebrüder Krier,** Bank-  
Geschäft,  
Wiesbaden, Rheinstrasse 111,  
Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier,  
Paul Alexander Krier.  
Reichsbank-Giro-Conto.

An- u. Verkauf von Werthpapieren,  
Ausführung von Börenaufträgen in Frank-  
furt a. M., Berlin, Wien, Brüssel,  
Paris, London und New-York,  
Coupons-Einlösung, Couponsbogen-Besorgung,  
Umwechslung fremder Banknoten u. Geldsorten,  
Vorschüsse auf Werthpapiere,  
Effecten-Aufbewahrung und Verwaltung,  
Vermiethung von feuer- und diebstahlsicheren  
Tresorfächern unter Selbstverschluss der  
Mießer (Safes).  
Mündelsichere Anlagepapiere  
stets vorräthig.

Günstigste Offerte!  
Elegante

### Tuch - Kragen,

um schnellstens damit zu räumen,  
das Stück 20 Mk.  
**Martin Wiegand,**  
Langgasse 37,  
Löwen-Apotheke. 4715

### Petroleumkocher

Die beste und feinste geruchlose  
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. 4541  
Gaskocher u. Spirituskocher  
bei  
**M. Rossi,** Metzgergasse 3.

Wendt's Patent-Cigarren,  
Cigarillos, Cigaretten u. Tabake,  
Erfindung des Herrn Geh. Hofrath Professor  
Dr. med. Gerold.  
Vollkommener Rauchgenuss bei  
absoluter Nicotin-Unschädlichkeit.  
Alleinige Niederlage  
zu Fabrikpreisen. 5231

### J. C. Roth,

Wilhelmstrasse 54, Hotel Block.

### Metall-, Zugboden = Glanzlack,

schnell trocknend, gut bedeckend,  
höchster Glanz,  
empfehlen in allen Farbtönen  
per Pfund Mk. 0.60,  
bei 10 " 0.55

### Dranien = Drogerie

Robert Sauter,  
Dranienstr. 50, Ecke Goethestr.  
Telefon 2438. 5837

Wegen gänzlicher Aufgabe des Kunsthandels  
unterstellen wir unsere gesammelten Vorräthe in  
**Stahl- und Kupfer-Stichen,**

unter denen sich hervorragend schöne Plätter befinden, einem  
Ausverkauf zu enorm billigen Preisen.

Die Bestände an gerahmten Silbernen religiösen Genres geben wir zu jedem annehmbaren Angebot ab.  
**Nassauische Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,**  
normale Lützenkirchen & Brücking,  
Wiesbaden, Bärenstrasse 4. 4512

### Die Krebs-Saison

### „Malepartus“

Weinhandlung und  
Weinstuben à la Kempinski, Berlin,  
Wiesbaden, Langgasse 43. 5223

hat begonnen.



### Haller's Spar-Gaskocher.

Man kann  
mit 1 Flamme 2 Geschirre } zum Kochen  
" 2 " 4 " } bringen,  
" 3 " 6 " }  
daher äusserst sparsam im Gebrauch.  
Unstreitig bester und billigster G-  
kocher der Jetztzeit. 497

Franz Flössner, Wellritzstr. 6.

### Conditorei und Café Carl Machenheimer,

Telephon 2541. Spiegelgasse 6, Telephon 2541.  
früher Hotel Nassau, Biebrich a. Rhein.  
Specialität: Nussbunnd. 4684

### Blauweissen Gartenkies

des Silber- und Bleibergwerks Friedrichs-  
legen liefert in Fuhrn und Waggons der Klein-  
Beiträger für Wiesbaden und Umgegend. 4888

L. Rettenmayer.

### Obst-Marmelade,

nur reines Obst und bester Qualität, per Pf.  
25 Pf., so lang Vorrath reicht. 418  
F. A. Dienstbach,  
Herderstrasse 10, Ecke Körnerstr.

Montag, Dienstag, Mittwoch,  
28. April. 29. April. 30. April.

An diesen 3 Tagen

sind in der Confections-Abtheilung  
eine grosse Anzahl

### Jackets, Paletots,

sowie

### Jackenkleider

aus prima Stoffen und eleganter Ausarbeitung

bedeutend unter Preis

zum Verkauf gestellt.

### J. Bacharach,

4. Webergasse 4. 5375

### Unterkleider,

extra leicht, für Frühjahr und  
Sommer, empfehle in hervorragender  
Auswahl und allen Grössen äusserst  
preiswerth.

**Carl Claes,**  
Bahnhofstrasse 3.

### Künstl. Blumen und Balmen,

Sußblumen,  
nur schön angeordnete Waare. Feinste Bindeerei  
Künstl. Blumengeschäft **H. V. Santen.**  
Langgasse 4, 1 Et.

### Bei Zahnschmerz

höher  
Zähne  
nimmt nur „Kropp's Zahnwatte“  
(20% Carbazolwatte) à Fl. 50 Pf.

Z. h. bei:

Apotheker **Otto Siebert.**  
**A. Berling,** Drogerie, Gr. Burgstrasse 12,  
**Dr. C. Cratz,** Drogerie, Langgasse 29,  
**Willy Graefe,** Drogerie, Webergasse 87,  
Apotheker **C. Portzehl,** Germ.-Drogerie,  
Rheinstrasse 55,  
**H. Roos Nachf.,** Drogerie, Metzgergasse 5,  
**Drogerie Sauter,** Mauritius- u. Moritzstr.,  
**Willy Schild,** Central-Drogerie, Friedrichstr.,  
**Th. Wachsmuth,** Drogerie, Friedrichstr. 45,  
**Carl Witzel,** Michelsberg 9a.  
Verlange ausdrücklich nur „Kropp's“  
Zahnwatte mit den 2 Köpfen. F 83

### Saxlehner's Bitterwasser

### Hunyadi Janos

stets in frischer Fällung bei

**Louis Schild,**  
3 Langgasse 3. 4764

### Schuh-Ausspann-Block

(geselchlich geselchlich)

Das Beste und Billigste, was bis jetzt im  
Anbel ist. Durch einfache Stellung ist es möglich,  
die Frauenstiefel von 37-41, Herrenstiefel  
von 41-46 mit je ein Paar Blöden auszuspannen.

**Wilh. Kölsch,** Metzgergasse  
25.

### Wiesbadener erstes bürgerliches Möbel-Magazin

empfehlen seine auf's Reichhaltigste aus-  
gestatteten Lager aller Arten Polster- und  
Stoffmöbel in bekanntester solider Ausführung  
zu den billigsten Preisen. Lieferung einzelner  
Zimmer-Einrichtungen, sowie ganze Prunk-  
ausstattungen geschmackvoll und gediegen bei  
billigster Berechnung. 1094

**Wilh. Egenolf,**  
Bahnhofstr. 2.  
Telephon 2525.

### E. Brunn, Weinhandlung,

Herzogl. Anhalt, Hoflieferant,

33 Adelheidstrasse 33,

Telephon No. 2274 (gegründet 1857).

mpf. als sehr beliebte vorzürl. Tischweine:  
**Trabener Mosel** . . . à 50 Pf.  
**Weinheimer** . . . „ 50 „  
**Gracher und Laubenheimer** „ 60 „  
**Helinger und Heidesheimer** „ 70 „  
**Terzasteler und Niersteiner** „ 80 „  
er Flasche ohne Glas bei Abnahme von 15 Fl.  
einzelne Flaschen 5 Pf. mehr, sowie bessere  
\*fäizer, Rhein-, Bordeaux- etc.  
Weine in allen Preislagen. 4835

Neue 5075

**Sommer - Malta - Kartoffeln,**  
feinste Matjes-Häringe.  
**Eduard Böhm,** Adolfsstrasse 7.

Empfehlenswerthe gute billige

### Tischweine:

Trabener Mosel . Fl. 50 Pf., bei 13 Fl. 45 Pf.  
Laubenheimer . „ 55 „ „ 50 „  
Bodenheimer . „ 60 „ „ 55 „  
Niersteiner . „ 70 „ „ 65 „  
Moselblümchen . „ 70 „ „ 65 „  
Kiedricher . „ 75 „ „ 70 „  
Ingelheimer, roth . „ 60 „ „ 55 „  
Affenhaler . „ 70 „ „ 65 „  
Ahrleicher . „ 80 „ „ 75 „  
Italia . „ 55 „ „ 50 „  
Barletta . „ 65 „ „ 60 „  
Brindisi . „ 75 „ „ 70 „  
St. Emilion . „ 90 „ „ 80 „  
Haut Médoc . „ 110 „ „ 100 „  
Bei Abnahme in Fass von 25 Ltr. an billiger.

**F. A. Dienstbach,** Weinhandlung,  
Herderstrasse 10, Ecke Körnerstr. 5385

Telephon  
2099.  
**Hugo Smith \***  
Pianofortebau - Anstalt  
Reparaturen - Stimmungen.  
Kraft-Betrieb.  
Niederlage des  
Dechstein-Concertflügels.  
früher  
Dambachthal 9, Taunusstr. 33.